361
Juni 2026

HEMPELS

3,20 Euro
davon 1,60 Euro für die Verkäufer*innen

31 Jahre Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Lübeck:
SENATORIN ANTWORTET WOHNUNGSLOSEN

Strähnenmagazin HAIRmpels

Hydrogeologin Dr. Lammers schneidet Menschen aus unserem Umfeld die Haare

Moin liebe Leserinnen und Leser,

hat der Friseursalon Ihres Vertrauens auch einen eher skurrilen Namen, der auf einem nicht allzu naheliegenden Wortspiel basiert? Inspiriert davon haben wir die Titelgeschichte dieser Ausgabe »Strähnenmagazin HAIRmpels« genannt. Also nein, falls das Ihre Vermutung war: Der Verfasser ist nicht auf seiner Tastatur abgerutscht.

Wieso das Ganze? Weil in unserem Redaktionsraum neuerdings Menschen aus dem HEMPELS-Umfeld kostenlos die Haare geschnitten werden. Und zwar von Dr. Ulrike Lammers, einer Hydrogeologin, Unternehmerin und Künstlerin. Die Hintergründe dazu ab Seite 10!

Zudem setzen wir die Rubrik »Wohnungslose fragen ihre Stadt« fort: Nach Kiel ist nun Lübeck an der Reihe – lesen Sie ab Seite 16 den ersten Teil der Antworten von Pia Steinrücke, der Sozialsenatorin der Hansestadt. Teil 2 folgt im nächsten Heft. Und wir planen bereits, in weiteren Städten Schleswig-Holsteins die Fragen wohnungsloser Menschen zu sammeln und sie den Vertreterinnen und Vertretern der lokalen Sozialpolitik zu stellen.

Was Sie sonst im Heft erwartet? Berichte über Lifeline e.V. in Kiel sowie den »Kleinen Lichtblick« in Schwentinental. Wissenswertes und Kurioses zum Telefon, das vor 150 Jahren erfunden wurde. Und das Protokoll eines Verkäufers, der endlich eine eigene Wohnung gefunden hat und sagt: »Das ist wie ein Sechser im Lotto!« Viel Spaß bei der Lektüre!

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL

SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, schicken Sie die Seitenzahl und Ihre Adresse an raetsel@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name sowie Wohnort in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 30.6.2026
Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Mai war das kleine Sofa auf Seite 35 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden in der Doppelausgabe für Juli und August veröffentlicht.

Im April haben gewonnen:
Thomas Bleiß (Lübeck), Jutta Bosch-Peckmann (Lübeck) und Heike Meier (Bergenhusen). Herzlichen Glückwunsch!


Titelfoto: Holger Förster

TITEL

STRÄHNENMAGAZIN HAIRMPELS

Dr. Ulrike Lammers ist Expertin für Grundwasser, Unternehmerin und Künstlerin. Und sie schneidet ehrenamtlich Menschen mit wenig Geld aus dem HEMPELS-Umfeld die Haare. Wir waren dabei, als sie drei Männern eine neue Frisur verpasste. **SEITE 10**



DAS LEBEN IN ZAHLEN

4 Ein etwas anderer Blick auf die Welt



BILD DES MONATS

6 Hennen träumen von Frei-Land



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

8 Meldungen
9 Kolumne von Hans-Uwe Rehse
16 Wohnungslose fragen ihre Stadt: Interview mit Lübecks Sozialsenatorin Pia Steinrücke
20 Gemeinsam im Neuen: Der Kieler Verein Lifeline unterstützt junge Geflüchtete
24 »Kleiner Lichtblick«: Engagement für Kinder und Jugendliche in Schwentinental
28 Kostenlose medizinische Hilfe
29 Café »Zum Sofa«: Wie Sie mit einer Spende helfen



WISSEN

26 Klingeling! Zehn Fragen und Antworten zum Telefon, das seit 150 Jahren unsere Kommunikation verändert



VON DER STRASSE

34 »Eine eigene Wohnung ist wie ein Sechser im Lotto«: Patrick verkauft unser Straßenmagazin in Kiel

AUSSERDEM IM HEFT:

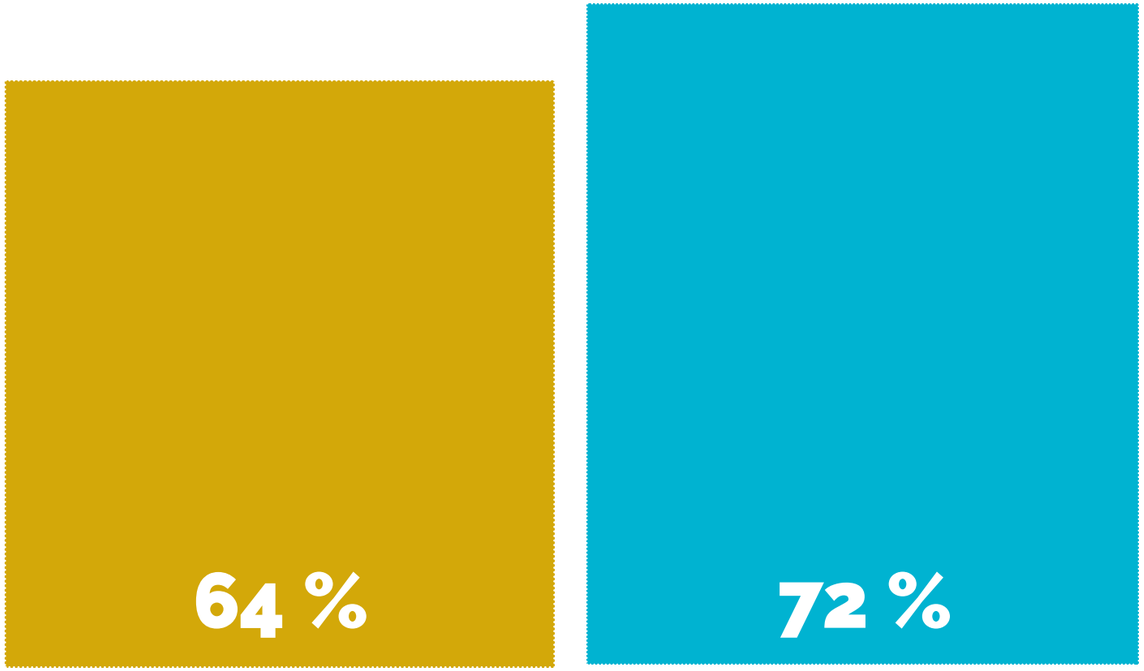
2 EDITORIAL
31 REZEPT
32 MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT UND SOZIALRECHT
36 LESERBRIEF; IMPRESSUM
37 LOKAL & GLOBAL
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 PLATTDÜÜTSCHE KOLUMNE: SEGG AN



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

Deutsche werden wieder glücklicher

Die Menschen in Deutschland werden wieder glücklicher. In einer Umfrage von Ipsos bezeichnen sich 72 Prozent als glücklich. Das ist ein Plus von acht Prozent gegenüber 2025. Vor einem Jahr erlebte das Glücksbarometer einen Tiefpunkt und nähert sich nun seinem Rekordwert (78 Prozent/2019). Für den Report wurden Menschen in 29 Ländern befragt. Die höchsten Anteile glücklicher Menschen haben Indonesien (86 Prozent), die Niederlande (84) und Mexiko (83). Die niedrigsten Werte wiesen Ungarn (54 – die Befragung fand übrigens vor der Wahl statt), Südkorea (57) und die Türkei (59) auf. **WP**



der Deutschen waren 2025 glücklich

der Deutschen sind 2026 glücklich

Jugendliche: Immer mehr mit Adipositas

In Schleswig-Holstein hat sich die Zahl der Heranwachsenden mit starkem Übergewicht zwischen 2005 und 2024 mehr als verdoppelt. Wie die Barmer-Krankenkasse unter Bezug auf ihren Kinderatlas mitteilte, erhielten im Jahr 2024 im nördlichsten Bundesland 3,3 Prozent der bis 14-Jährigen die Diagnose Adipositas. Das entspreche rund 13.000 Betroffenen, hieß es. Teenager waren laut Barmer besonders häufig fettleibig: 7,2 Prozent der Jungen und 4,9 Prozent der Mädchen im Alter von 13 und 14 Jahren waren adipös. Dem Kinderatlas zufolge waren 2024 bundesweit 3,1 Prozent der bis 14-Jährigen stark übergewichtig. **WP**



Bild: Mit KI generiert

Hennen träumen von Frei-Land



Foto: Wolf Paarmann

Die Haltung von Legehennen wird in Deutschland artgerechter – allerdings, um im Tierbild zu bleiben, im Schneckentempo. Auch 2025 stammte mehr als jedes zweite Ei aus Bodenhaltung. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben Betriebe mit mindestens 3.000 Hennen insgesamt 13,7 Milliarden Eier produziert. Legehennen lieferten demnach pro Jahr im Schnitt rund 300 Eier. Das waren 64 Millionen Eier oder 0,5 Prozent mehr als 2024.

Bodenhaltung ist mit deutlich mehr als der Hälfte der Eier (57,6 Prozent) die nach wie vor dominierende Haltungsform. Allerdings sank deren Anteil im Vergleich zum Vorjahr (58 Prozent) leicht. Eier aus Freilandhaltung bauten ihren Marktanteil von 23,6 auf 24,7 Prozent aus. Aus ökologischer Produktion stammten 2025 insgesamt 14,6 Prozent, 2024 waren es 14,1 Prozent gewesen.

Was bedeutet Bodenhaltung? Hier leben die Hühner ausschließlich in Ställen und teilen sich zu neunt einen Quadratmeter Boden. Tatsächlich wäre Gefängnis die ehrlichere Bezeichnung. Freiland? Gewährleistet verbindlich Zugang zu einem Außengehege, in dem jeder Henne vier Quadratmeter zur Verfügung stehen sollen. Sie können hier ein Sandbad nehmen, sich so von Parasiten befreien und den ganzen Tag nach Nahrung scharren. So, wie es die Wildhühner machen, ihre Vorfahren, die übrigens nur zwei- bis dreimal im Jahr Eier legen.

Werden die Legehennen ökologisch gehalten, darf die Gruppengröße nicht die Zahl 3.000 überschreiten, 80 Prozent des Futters muss aus ökologischem Anbau stammen und im Stall dürfen pro Quadratmeter nur sechs Hennen gehalten werden. Neun, sechs – nach Privatsphäre hören sich beide Zahlen nicht an. **WP**

+++

SH: Mehr Frauen ohne festen Wohnsitz
Das Diakonische Werk Schleswig-Holstein fordert mehr Hilfsangebote für Frauen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Konkret geht es darum, flächendeckende Beratungen, Tagestreffs und Notunterkünfte nur für Frauen einzurichten. Laut Statistik der Diakonie ist die Zahl der Rat- und Hilfesuchenden erneut gestiegen. 2025 haben landesweit gut 3.000 Frauen die Angebote der diakonischen Wohnungslosenhilfe in Anspruch genommen. Insgesamt zählten die Einrichtungen 10.919 Rat- und Hilfesuchende, etwa 600 mehr als 2024. Die Diakonie geht davon aus, dass die tatsächliche Zahl der Betroffenen wesentlich höher liegt. **EPD**

+++

Studie: Deutsche Bevölkerung schrumpft
Mehr Babys können den Bevölkerungsrückgang in Deutschland nicht aufhalten: Selbst wenn die Geburtenrate sofort auf das Bestandserhaltungsniveau steigen würde, werde die Bevölkerung ohne Zuwanderung in den nächsten 50 Jahren um fast 25 Prozent schrumpfen. Das zeigen Daten aus dem Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels. Dabei sei Migration nicht berücksichtigt worden. Das Bestandserhaltungsniveau ist die durchschnittliche Zahl an Kindern pro Frau, die notwendig ist, um die Bevölkerung ohne Zuwanderung langfristig konstant zu halten, hieß es. In Industrieländern seien dies durchschnittlich 2,1 Kinder pro Frau. Aktuell liege die Geburtenrate in Deutschland bei 1,35 Kindern. **EPD**

+++

Eingliederungshilfe: Kritik an Sparplänen
»Leben mit Behinderung Hamburg« kritisiert mögliche Sparmaßnahmen in der Eingliederungshilfe. Die in einem geleakten Arbeitspapier von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden aufgelisteten Maßnahmen bedeuteten drastische Einschnitte in das Leben von Menschen mit Behinderungen, einige verletzten sogar die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention, teilte die Organisation mit. Demnach soll unter anderem das Wunsch- und Wahlrecht bezüglich der eigenen Wohnsituation abgeschafft werden. Das hieße, dass Menschen mit Behinderungen zukünftig nicht mehr frei entscheiden könnten, ob sie in einer eigenen Wohnung mit Assistenz oder in einer stationären Einrichtung leben möchten. **EPD**

+++

Erster Kinderrechte-Gipfel Schleswig-Holsteins
Der Kinderschutzbund Schleswig-Holstein fordert die praktische Umsetzung der Kinderrechte im Alltag aller Kinder. Als konkreten Schritt plant er am 7. Juni den ersten Kinderrechte-Gipfel Schleswig-Holsteins. Die Veranstaltung im Audimax der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) sei in dieser Form bundesweit einzigartig, teilte der Kinderschutzbund SH mit. Der Gipfel setze auf Mitmachen, Ausprobieren und Entdecken. Im Mittelpunkt stehe eine Rallye, bei der Kinder zentrale Rechte erleben. Alle Kinder zwischen sechs und 13 Jahren und ihre Familien seien eingeladen, der Eintritt kostenfrei. Laut Kinderschutzbund ist in Schleswig-Holstein 2024 die Zahl der Kindeswohlgefährdungen auf 2.721 Fälle gestiegen, ein Plus von fast 48 Prozent innerhalb eines Jahres. **EPD**

+++

Statistikamt Nord: Renten in SH sind gestiegen
Schleswig-Holsteins Rentner haben 2024 durchschnittlich 810 Euro mehr bekommen als im Vorjahr. Die Summe der gesetzlichen, privaten und betrieblichen Rentenleistungen betrug fast 12,6 Milliarden Euro, wie das Statistikamt Nord mitteilte. Die durchschnittliche jährliche Rente der mindestens 65-Jährigen lag mit 18.509 Euro pro Kopf dennoch 3,7 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt (19.211 Euro). Insgesamt erhielten fast 681.000 Menschen in Schleswig-Holstein Rentenleistungen. Die durchschnittliche Rente von Frauen (16.761 Euro) war um ein Fünftel niedriger als die von Männern (20.800 Euro). **EPD**

+++

Häusliche Hospizbegleitung wächst um zwei Drittel
Von 2015 bis 2025 ist die Zahl der häuslichen Sterbebegleitungen in Schleswig-Holstein um fast zwei Drittel gestiegen. 2.413 Menschen seien 2025 in häuslicher Umgebung in ihrer letzten Lebensphase begleitet worden, darunter 66 Kinder und Jugendliche, teilte der Verband der Ersatzkassen (Vdek) mit. Im gleichen Zeitraum sei auch der Kreis der ehrenamtlichen Sterbegleiter gewachsen – von 1.227 auf 1.967. Im Jahr 2026 werde die ambulante Hospizarbeit in Schleswig-Holstein von den gesetzlichen Krankenkassen mit rund 5,1 Millionen Euro gefördert, die Ersatzkassen trügen 2,6 Millionen Euro dazu bei. **EPD**

+++

Nordkirche: Tagung zum Umgang mit Atommüll
Die Evangelische Akademie der Nordkirche lädt am 2. und 3. September zur Tagung »Verantwortlicher Umgang mit Atommüll« ein. Die Tagung im Christian-Jensen-Kolleg in Breklum (Nordfriesland) frage nach Aufgaben und Ansprüchen, ausgerichtet an demokratischen und ethischen Fragestellungen, heißt es im Newsletter der Akademie. Geplant seien Vorträge von der Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE), von Fachmenschen verschiedener Richtungen, Podien, Arbeitsgruppen und Diskussionen. Eingeladen seien sowohl interessierte Bürgerinnen und Bürger als auch Fachpersonen und Verantwortungstragende. Anmeldungen an info@christianjensenkolleg.de bis 21. August. **EPD**

Entlastung oder Einschränkungen?

VON HANS-UWE REHSE

Der Krieg im Nahen Osten hat die Preise an der Tankstelle hochgetrieben. Und plötzlich kostet vieles mehr. Nicht nur das Fahren. Der Transport von Waren hat auch seinen Preis. Aus der ganzen Welt kommen Früchte, Gewürze, Kleidung und vieles mehr bei uns an. Und das, was hier produziert wird, geht hinaus in alle Welt. Jetzt merken wir es in unseren Portemonnaies, wie stark der Welthandel vernetzt ist. In der Regel denkt man als Verbraucher gar nicht darüber nach. Da holt man sich aus dem Supermarkt, was man braucht. Wie die Produktionsbedingungen sind und wie die Waren dann hierherkommen – das bleibt verborgen. Und damit auch die Menschen, die darin eingebunden sind.

Jetzt aber, bei den steigenden Preisen, spielen die Wege der Waren eine große Rolle. Und wir bekommen zu spüren, dass Konflikte und Kriege in dieser Welt auch uns treffen – obwohl wir doch gar nicht beteiligt sind.

Die Inflation macht vielen Menschen Sorge. Kann man sich noch leisten, was bisher immer selbstverständlich dazu gehörte? Das Auto? Und den Urlaub? Die Klagen über die hohen Preise sind nur verständlich. Schließlich sind alle persönlich betroffen. Manche müssen sogar um ihren Arbeitsplatz bangen. Und wer sowieso schon wenig Geld hat, muss sehr rechnen. Da wird das Sparen zum Problem!

Andererseits machen die Preissteigerungen deutlich, wie eng wir mit der ganzen Welt verbunden sind. Und wenn andere Menschen unter Gewalt und Krieg zu leiden haben, dann trifft das auch uns. Man könnte diese Erkenntnis als einen positiven Nebeneffekt der hohen Tankpreise sehen: Wir merken, dass es uns etwas angeht, wie es Menschen in anderen Teilen der Welt geht.

Insofern finde ich, dass die Klage über die hohen Preise zu kurz greift. Auch die Forderung an die Regierung, für schnelle Entlastung zu sorgen, halte ich für unzureichend. Denn die Situation, in der die Menschen leben, müssen wir im Blick behalten. Ich weiß: Unser Einfluss ist begrenzt. Wir können nicht die ganze Welt verändern. Aber gleichgültig dürfen uns die Menschen deshalb nicht werden.

Eine Möglichkeit, über die jetzt viel zu wenig gesprochen wird, ist es, etwas an unserem Lebensstil zu ändern. Dass wir uns auf die Verknappung zum Beispiel von Gas und Öl einstellen und sparsamer mit unseren Ressourcen umgehen. Vielleicht sogar auf das eine oder andere verzichten. Statt eines Tankrabatts also eher eine Geschwindigkeitsbegrenzung. Und statt einer Reise in weit entfernte Länder, lieber Urlaub in der Nähe machen. Ich bin sicher, das hilft eher, mit knapper werdenden Gütern klarzukommen. Und dem Klima nützt es auch!



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER HEUTIGEN DIAKONIE NORD NORD OST MIT HAUPTSITZ IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT.

STRÄHNENMAGAZIN HAIRMPELS

Dr. Ulrike Lammers ist Expertin für Grundwasser, Unternehmerin und Künstlerin. Und sie schneidet ehrenamtlich Menschen mit wenig Geld aus dem HEMPELS-Umfeld die Haare. Wir waren dabei, als sie drei Männern eine neue Frisur verpasste

TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: HOLGER FÖRSTER

Friseursalons sind für ihre – wohlwollend ausgedrückt – kreative Namensgebung bekannt. Ein Klassiker sind auf »Haar« basierende Wortspiele. Um nicht mit einem konkreten Beispiel beim eigenen Friseur in Ungnade zu fallen, sei auf das Buch »Hairport!« von Oliver Rosenthal verwiesen. Untertitel: »Über 1.000 lustige und skurrile Friseurnamen«. Ein schnödes »Salon HEMPELS« verdient sicherlich keinen Eintrag. Vielleicht hätte »Strähnenmagazin HAIRmpels« bessere Chancen?

»Nagge frei«, sagt Mike. »Und so nach hinten bitte – wie bei Falco!«

Doch der Reihe nach. Wer beim HEMPELS e. V. beschäftigt ist, überschreitet im Berufsalltag regelmäßig die Grenzen seiner Arbeitsplatzbeschreibung. Ein älteres Beispiel: Die Vertriebsleiterin und der Redaktionsleiter waren Türsteherin und Türsteher beim Sommerfest. Und ein aktuelles Beispiel: Unser Mitarbeiter, der als Kernkompetenz die landesweit rund 240 Verkäuferinnen und Verkäufer des Straßenmagazins betreut, installierte ein mobiles Friseur-Waschbecken mit Frisch- sowie Abwassertank.

Apropos eher nicht so naheliegende Aufgaben: Dass Ulrike Lammers in der Redaktion eines Straßenmagazins zu Kamm und Schere greift, lässt sich nicht unmittelbar aus ihrem Curriculum Vitae ableiten. Dr. Lammers, die im Fach »Geological and Earth Sciences/Geosciences« an der Christian-Albrechts-Universität (CAU) zu Kiel promovierte, ist Hydrogeologin – übersetzt: Expertin für Grundwasser. Als Geschäftsführerin leitet sie ein Unternehmen, das die Trinkwasserversorger in Norddeutschland berät. Außerdem ist sie Künstlerin, die ihre Arbeiten auf Ausstellungen präsentiert – demnächst etwa auf den 19. Kieler Ateliertagen im September. Der Weg zum ehrenamtlichen Haareschneiden bei HEMPELS scheint zunächst



Ein Dienstagmittag in der Redaktion des Straßenmagazins: Hydrogeologin Ulrike Lammers mit Mike, der im Haus der Stiftungen von HEMPELS und der Diakonie Schleswig-Holstein wohnt.



weit. Zumal sie keine gelernte Friseurin ist. »Aber ich schneide seit 40 Jahren in meiner Verwandtschaft und Bekanntschaft die Haare.«

Ulrike Lammers wuchs in Thüringen auf und zog mit 19 Jahren nach Leipzig, wo sie Bauingenieurwesen studierte und ehrenamtlich mit Menschen mit Behinderung arbeitete. Im Herbst 1989 ging sie mit zehntausenden Menschen zu den Montagsdemonstrationen auf die Straße. »Dort die Wende zu erleben war die krasseste Erfahrung in meinem Leben – nichts davor oder danach ist damit vergleichbar«, sagt sie heute. Um Geologie und Paläontologie zu studieren, zog sie 1990 in ihre Wahlheimat Kiel, die sie nicht mehr verlassen sollte.

Hydrogeologin, Unternehmerin und Künstlerin sowie zweifache Mutter und einfache Oma: Zu viel Langeweile dürfte kaum der Beweggrund für ihr Ehrenamt bei HEMPELS sein. Was dann? »Wenn ich durch die Stadt gehe, fallen mir die vielen obdachlosen Menschen auf«, sagt Ulrike Lammers. »Es berührt mich, wie sie sich durchs Leben schlagen müssen – und wie die Gesellschaft wegschaut.« Sie spendet regelmäßig an Organisationen, die sich für Menschen auf der Straße einsetzen, »wollte neben dem Finanziellen aber auch etwas Handfestes machen«.

Haare zu schneiden fällt zweifellos in die Kategorie »handfest«. Und diese Tätigkeit passe auch gut, sagt sie, weil beim Waschen und Frisieren eine Nähe zu den Menschen entstehe; man könne ihnen Aufmerksamkeit schenken, sich austauschen oder einfach zuhören, wenn sie von sich erzählen. Außerdem seien neue Frisuren »auch künstlerisch spannend«. Aber beißt sich ein solches Engagement nicht mit anderen Verpflichtungen? »Natürlich bin ich viel beschäftigt – aber alle drei bis vier Wochen kann ich einen Nachmittag dafür freiräumen.«

Eröffnet wird das »Strähnenmagazin HAIRmpels« in der Kieler Schaßstraße 4 an einem Dienstagmittag im April. Als Erster nimmt Mike auf dem Bürostuhl Platz, den Ulrike Lammers vor das mobile Friseur-Waschbecken gestellt hat. Der



50-Jährige ist Stammgast im Trinkraum des Kieler Ankers sowie des HEMPELS-Vereinscafés »Zum Sofa« hier im Haus. Dort erfuhr er vom Haarschneidetermin in der Redaktion des Straßenmagazins. Welchen Schnitt er sich wünscht? »Nagge frei«, sagt Mike, der in Saarbrücken aufwuchs. »Und so nach hinten bitte – wie bei Falco!« Vergangenen Sommer habe er sich die Haare auf zwei Millimeter runterrasiert und seither wachsen lassen, inzwischen nerve ihn die Länge jedoch.

Wie es zu einem authentischen Friseurbesuch gehört, wird auch Mike zu seinem Leben befragt. Wobei der HEMPELS-Reporter diese Aufgabe übernimmt. Mike ist gelernter Isolierer für Kälte-, Wärme-, Schall- und Brandschutz, zudem absolvierte er eine Umschulung zum Kaufmann in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft. Zwölf Jahre lebte er in Spanien, wo er die Sprache lernte und beruflich »alles Mögliche« gemacht hat; zum Beispiel die Technik in Poolanlagen eingebaut. Derzeit habe er leider keinen Job: »Ohne Wohnung keine Arbeit – und ohne Arbeit keine Wohnung.« Doch nach einiger Zeit ohne Obdach hat er nun wieder ein Dach über dem Kopf: im Kieler Haus, das die HEMPELS-Stiftung unter dem Dach der Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein erwarb, damit wohnungslose Menschen darin eine dauerhafte Bleibe finden. Der Teufelskreis aus Wohnungs- und Arbeitslosigkeit ist durchbrochen – will er sich jetzt wieder eine Beschäftigung suchen? »Logisch!«

»Wenn ich in Therapie bin und es mir schlecht geht, denke ich: Fliege doch nach Barcelona!«



Jens erzählt viele Anekdoten aus seinem Leben. Zum Beispiel, dass er einmal von Kiel in die südpolnische Stadt Krakau gewandert ist – 905 Kilometer.

Nachdem Ulrike Lammers ihr Erstlingswerk im neuen Ehrenamt vollendet hat, verzichtet Mike dankend auf das abschließende Fönen: »Kann an der Luft trocknen, dann kommen mehr Leute dran.« Und ist er mit dem Ergebnis zufrieden? »Auf jeden Fall: Genau so habe ich mir das vorgestellt!«

Vor der Tür wartet bereits der nächste Gast: Jens, den viele unter seinem Spitznamen »Favo« kennen, was der Reporter bitte in seinem Bericht erwähnen soll. Der 63-Jährige war früher HEMPELS-Verkäufer, heute lebt er in einem betreuten Wohnen und besucht regelmäßig das Café »Zum Sofa«. »Ich habe nicht viel Geld und freue mich darüber, dass mir hier kostenlos die Haare geschnitten werden«, sagt er. In seinem Leben habe er »einige Höhen und Tiefen erlebt«: So befinde sich der studierte Maschinenbauer, der unter anderem für die CAU gearbeitet hat, gerade in einer Privatinsolvenz. Andererseits habe er in diesem Jahr mit dem Trinken aufgehört. Und sich obendrein mithilfe des Buches »Endlich Nichtraucher!« von Allen Carr nach fast einem halben Jahrhundert vom Nikotin befreit.

Unter seinem linken Augenwinkel trägt Jens ein Anker-Tattoo. »Weil ich Segler bin und in Kiel endlich einen Ort gefunden habe, an dem ich mich zu Hause fühle«, sagt er. Deutlich ungewöhnlicher hingegen das Motiv auf seinem Hals: Hier wurde ihm das Logo einer bekannten irischen Billigfluggesellschaft eingestochen. Wie er auf die Idee kam? »Ich habe eine manisch-depressive Erkrankung«, sagt Jens. »Und immer dann, wenn ich in Therapie bin und es mir schlecht geht, denke ich: Fliege doch nach Barcelona! Das hilft mir. Und daran soll mich das Tattoo erinnern.« Schon mehrfach sei er in die spa-





Sonst schneidet sich HEMPELS-Verkäufer Andy die Haare selbst. »Aber das ist nicht so einfach, vor allem hinten nicht«, sagt der 55-Jährige.



Dr. Lammers spendet an Organisationen, die sich für Menschen auf der Straße einsetzen, »wollte neben dem Finanziellen aber auch etwas Handfestes machen«.

nische Mittelmeer-Metropole gereist und habe dort als Obdachloser auf der Straße gelebt.

In den wenigen Minuten seines Termins bei Ulrike Lammers reißt Jens viele Anekdoten aus seinem Leben an, die Stoff für eine eigene Geschichte böten. Beispielsweise wanderte er einmal von Kiel in die südpolnische Stadt Krakau – laut Google Maps eine Strecke von 905 Kilometern, die man in 205 Stunden zurücklegt. Doch zurück in die HEMPELS-Redaktion: »Wat ein Service«, sagt der jetzt frisch Frisierte. »Sie hat sich richtig Mühe gegeben – ich bin sehr zufrieden!«

Als nächster ist Andy an der Reihe, der das Straßenmagazin in Kiel verkauft und wie Mike im Haus der Stiftungen von HEMPELS und der Diakonie Schleswig-Holstein wohnt. Sonst schneidet er sich die Haare selbst. »Aber das ist nicht so einfach, vor allem hinten nicht – und das sieht dann nicht so gut aus«, sagt der 55-Jährige. Andy wuchs in Berlin auf und kam mit 18 Jahren in ein Heim nach Schleswig-Holstein. Er begann vier Ausbildungen, »konnte sie aber leider nicht beenden«. Trotzdem arbeitete er in verschiedenen Jobs: etwa als Bühnenbauer, Dachdecker, Zweiradmechaniker und Landschaftsgärtner. »Viel probiert und viel gemacht«, fasst Andy es zusammen.

Weil im Redaktionsraum kein Spiegel hängt, wirft er auf dem Mitarbeiter-WC einen kritischen Blick auf seine neue Frisur. »Das sieht doch ganz manierlich aus – vielen Dank!«

»Das sieht doch ganz manierlich aus – vielen Dank!«

Derweil holt die HEMPELS-Geschäftsführerin einen weiteren Eimer voll Frischwasser für das mobile Friseur-Waschbecken. Und berichtet danach, was sich zwischen dem Café »Zum Sofa« im Erdgeschoss und der Redaktion im zweiten Stock abzeichnet: Die Nachfrage unter den Menschen im Haus ist größer als eine Ehrenamtliche an nur einem Tag leisten kann. Deshalb verabredet sie mit Ulrike Lammers bereits den nächsten Termin, an dem das »Strähnenmagazin HAIRmpels« wieder öffnet. Und wer weiß: Vielleicht klappt es ja mit einem Eintrag in der Neuauflage von »Hairport!«

Menschen in Not helfen – HEMPELS bittet um Spenden

GELD SPENDEN
Für unsere Arbeit zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen benötigen wir Ihre Unterstützung.
Bitte spenden Sie dafür auf unser Konto: HEMPELS e. V., DE66 2105 0170 1004 0834 14

KONTAKT
HEMPELS e. V.
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
+49 (0)431 67 44 94
verwaltung@hempels-sh.de
www.hempels-sh.de

HERZLICHEN DANK
Wenn die Not am größten ist, müssen auch Nächstenliebe und Solidarität wachsen.

SPENDEN MIT WENIGEN KLICKS!
Öffnen Sie Ihre Banking-App und scannen Sie diesen Code, dann müssen Sie nur noch einen Betrag festlegen – schon haben Sie HEMPELS mit Ihrer Spende geholfen.

Bitte helfen und spenden Sie

HEMPELS e. V.
DE66 2105 0170
1004 0834 14

»Wir müssen die Kommunen stärken«

Wohin? Die HEMPELS-Redaktion hat sich in Lübecks Wohnungslosen-Szene umgehört und Fragen für ein zweigeteiltes Interview mit Pia Steinrücke eingesammelt, der Sozialsenatorin der Hansestadt. Die Fortsetzung folgt in unserer Doppelausgabe für Juli und August



Pia Steinrücke ist seit Mai 2022 Sozial- und Wirtschaftssenatorin der Hansestadt Lübeck.

INTERVIEW: WOLF PAARMANN, DETLEF RIEPE
FOTOS: HOLGER FÖRSTER, WOLF PAARMANN (1)



Die in Bocholt geborene 53-Jährige studierte Soziale Arbeit in Düsseldorf, berufsbegleitend Sozialmanagement und machte eine Ausbildung zur Systemischen Beraterin.

Sie sind Sozial- und Wirtschaftssenatorin, eine eher unübliche Kombination. Hilft sie, um beide Themen zu verknüpfen?

Das ist tatsächlich ein etwas merkwürdiges Konstrukt, das es meines Wissens in Deutschland nur noch in einer anderen Stadt gibt. Aber – es hat in beide Richtungen Vorteile. In der Wirtschaft sind Fachkräftemangel und die Integration von Arbeitskräften Themen. In den Senioreneinrichtungen, um die ich mich auch kümmere, geht es um die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf. Am Anfang war es so, dass sich im sozialen Bereich über meine Kompetenz gefreut wurde. Die Unternehmen nahmen mich eher als Sozial-Tante wahr, die von Wirtschaft keine Ahnung hat. Aber inzwischen ist klar geworden, dass alle davon profitieren, wenn man beides verknüpft. Für die Themenfelder, für die ich in dieser Konstellation zuständig bin, ist das gut aufgegangen.

Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

Die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt. Da gibt es inzwischen viele Initiativen, die zumindest Praktika ermöglichen. Mit dem Jobcenter und den städtischen Senioreneinrichtungen haben wir zudem ukrainische Pflegekräfte mit dem Bus durch die Stadt gefahren, damit sie sich die Einrichtungen ansehen konnten – einige arbeiten mittlerweile dort.

Sie haben einen Masterplan 2040 für die Wirtschaftsförderung initiiert. Gibt es einen solchen Plan auch für die Behebung der Wohnungslosigkeit? Die Bundesregierung hat sich dieses Ziel bis 2030 gesetzt. Ist das realistisch? Wie sieht es in Lübeck aus?

Wir sind in Lübeck auf keinem schlechten Weg. Wir haben aber das Problem, dass die Landesförderung für den sozialen Wohnungsbau ausgeschöpft ist und nicht wieder neu aufgelegt wurde. Wir können viele Vorhaben nicht so schnell wie geplant umsetzen. Das gilt beispielsweise für die »Neue Mitte Moisling« (Bau eines neuen Stadtteilzentrums für Moisling, Anm. d. Red.), ein großes Projekt, in dem wir günstigen Wohnraum schaffen wollen. In Lübeck sind zudem viele Themen lange liegen gelassen worden. Die Sanierung von Brücken und Schulen, aber auch der Wohnungsmarkt. Es ist wahnsinnig schwierig, diese Rückstände aufzuholen. Ich habe ein Problem mit dieser Zahl 2030, weil dieses Ziel nicht realistisch ist. Ich finde es schwierig, immer Jahreszahlen zu benennen und dann darüber zu diskutieren. Einfach anfangen und machen!

Lars Klingbeil, Bundesfinanzminister und Vorsitzender der SPD, Ihrer Partei, hat die Gründung einer Wohnungsbaugesellschaft auf Bundesebene angekündigt …

… ich halte es für Irrsinn, wenn wir über Bürokratieabbau reden und weitere Hürden aufbauen. Die Instrumente sind alle da, Genossenschaften, Wohnungsbaugesellschaften – wir müssen die Kommunen stärken! Es hilft nicht, ein Parallelsystem zu schaffen, das es auch nicht schneller schaffen wird. Als ich das erste Mal davon gehört habe, konnte ich nicht glauben, dass das tatsächlich kommen soll.

Warum dauert es vier Monate, um einen Wohnberechtigungsschein zu bekommen?

In allen Bereichen – Wohngeld, Grundsicherung – haben wir Strukturen und Prozesse so geschaffen, dass Notfälle vorrangig behandelt werden. Wenn eine Wohnung gefunden wurde und der Berechtigungsschein dringend benötigt wird, soll dieser Fall vorgezogen werden. Das muss nur bei Antragstellung angegeben werden. Trotz der Beschlüsse des Senats, die keine Personalaufstockung vorsehen, haben wir uns personell so verstärkt, dass wir diese Rückstände im Bereich Wohngeld und Grundsicherung irgendwann wieder auf ein normales Maß zurückführen können. Das große Problem ist fehlendes Personal, vor allem aufgrund des Fachkräftemangels.

Wie und wo haben Sie denn aufgestockt?

Besonders deutlich haben wir das im Bereich Grundsicherung gemacht. Dort hatten wir ein verschärftes Problem und sieben zusätzliche Stellen geschaffen. Hier ist über Jahre von der Politik und dem vorherigen Bürgermeister eine Personalsparpolitik gemacht worden. Stellen wurden ein halbes, manchmal sogar ein ganzes Jahr nicht nachbesetzt und neue nicht geschaffen. Außerdem haben wir eine Ebene eingezogen, die sich nur damit befasst, Prozesse und Strukturen zu optimieren, das sind 1,5 Stellen. Und dann entscheiden wir flexibel nach Arbeitsaufwand. Zudem haben wir für den gesamten Bereich Soziale Sicherung eine Organisationsuntersuchung in die Wege geleitet und an ein externes Beratungsunternehmen vergeben. Wir erhoffen uns so Impulse und Erkenntnisse, um diesen Aufgabenbereich zukunftsfähig zu gestalten.

Finden Sie denn angesichts des Fachkräftemangels ausreichend Personal?

Wir haben uns den Ist-Stand angesehen und festgestellt, dass gerade in der Grundsicherung die Anzahl der Fälle überhaupt nicht mehr zur Zahl der Mitarbeitenden passte. Und eine hohe Anzahl hatte eine Gefährdungsanzeige gestellt. Dazu kam der demographische Wandel. Wir haben aufgrund der Altersstruktur und der Belastung viele Mitarbeitende verloren. Und ja, die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist so, dass jede Verwaltung Personal sucht. Und ist die Belastung hoch, überlege ich mir schon, ob ich nicht wechseln möchte.

Wie sieht es aktuell mit dem Personalschlüssel aus?

Es sind wieder alle Stellen besetzt. Aber ich sage auch immer wieder in Richtung Politik, dass wir noch lange nicht auf der sicheren Seite sind. Es geht jetzt darum, die neuen Leute gut einzuarbeiten und dafür zu sorgen, dass sie nicht durch eine zu hohe Belastung in eine Abwärtsspirale kommen. Genau diese Einarbeitungsphase ist sehr wichtig, die Fluktuation im ersten halben Jahr ist bislang enorm hoch gewesen.



Holger, der vor der Bahnhofsmission sein Winterquartier aufgeschlagen hatte, wünschte sich einen Schlüssel für die Bahnhofstoilette, um sein Hab und Gut immer mitnehmen zu können. Ihm wurde – offenbar nach HEMPELS-Lektüre – mittlerweile ein Schlüssel geschenkt. Von wem? Das wissen wir leider nicht …

Eine Frage aus dem Männerwohnheim der Heilsarmee: Wir teilen uns zu dritt ein kleines Zimmer. Ist das menschenwürdig?

Ich kann nachvollziehen, dass das Leben dort als eng empfunden wird. Ich weiß auch, dass die Heilsarmee auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten ist. Immerhin ist es gelungen, dass es durch eine Umwidmung einer Mitarbeiterwohnung »nur noch« Drei- bzw. Vier-Bett-Zimmer sind. Es gab schon Zeiten mit Sechs-Bett-Zimmern. Die Heilsarmee hat dank einer Spende auch gerade neue Betten bekommen. Durch die Betreuung, die dort vorhanden ist, und auch das Café Salut, das wir in 2025 noch einmal finanziell unterstützt haben, finde ich, dass ein Leben im Männerwohnheim nicht menschenunwürdig ist. Das Drumherum wird dort gut aufgefangen.

Wie gehen Sie grundsätzlich mit dem Begriff »Menschenwürde« im Kontext Wohnungslosigkeit um?

Wir müssen uns die Frage stellen, wie wir Menschen unterstützen, die sich helfen lassen wollen, wieder in Wohnraum zu kommen. Wenn es uns nicht gelingt, dass wir uns auf den normalen Wohnungsmarkt zurückziehen können, bekommen wir in dieser Gesellschaft irgendwann ein großes Problem mit der Menschenwürde. Die Unterbringung ist gerade für die, die neu mit dieser Situation konfrontiert werden und sich auf den Weg machen wollen, nicht ideal. Deshalb haben wir mit allen Trägern das Konzept überarbeitet, damit Übergänge erleichtert werden.

Wohin wende ich mich, wenn ich mehrere Themen habe? Gibt es eine Anlaufstelle oder muss ich mir drei, vier verschiedene zusammensuchen?

In Lübeck wird die Kultur des gesellschaftlichen Zusammenhalts gelebt, das ist bei den Sozialverbänden, Trägern, Ehrenamtlichen und Organisationen stark ausgeprägt. Auch in der Bürgerschaft, obwohl es hier teilweise nicht vergnügungssteuerpflichtig zugeht. Aber bei diesem Thema ziehen alle an einem Strang. Wir haben die Stabsstelle Migration und Ehrenamt, eine wichtige, aber auch freiwillige Aufgabe, in einer Selbstverständlichkeit mit vier, fünf Stellen ausgestattet, die in anderen Städten unvorstellbar wäre. Zudem haben wir noch die Streetworker, die gut vernetzt sind. Wir müssen aber aufpassen, dass wir uns nicht in Netzwerken verzetteln und vergessen, was bei den Menschen tatsächlich ankommt. Wir reden viel über sie, aber zu wenig mit ihnen.

Gibt es denn konkrete Anlaufstellen?

Senioren können sich an den Pflegestützpunkt hier im Haus (Kronsforder Allee 2/6, Anm. d. Red.) wenden. Ein ähnliches Angebot haben wir mit dem Behindertenbeirat, deren Geschäftsstelle ist auf meinem Flur. Wohnungslose können sich an die Diakonie Nord Nord Ost wenden oder ins Café W.u.T. und ins Café Salut gehen. Für die Drogenkonsumierenden gibt es die Begegnungsstätte, hier gibt es auch ein kostenloses Mittagessen. Womöglich hat der Drogenkonsument auch Probleme mit seiner Wohnung, aber für solche Themen sind die Anlaufstellen gut vernetzt. Und – in fast allen Angeboten können wir Sozialarbeiter anbieten.

Stimmt es, dass die Substitutionspraxis an die Begegnungsstätte angedockt werden soll?

Ja. Da gilt es zu klären, ob die Ärzte dazu bereit sind, wie wir die baulichen Fragen lösen und wer das bezahlt. Grundsätzlich ist die Idee die, alles an einem Ort zu bündeln. Die Einrichtung eines Drogenkonsumraums wird aktuell mit Blick auf die Vor- und Nachteile politisch diskutiert. Es wird sich aber nicht verhindern lassen, dass man trotzdem noch zu einer Behörde oder dem Jobcenter gehen muss, um sich die nötigen Scheine abzuholen. Anders lässt sich das in einer Stadt dieser Größenordnung nicht regeln.

Eine Frage zu Karstadt Sport: Früher konnten wir im windgeschützten Eingangsbereich übernachten, jetzt ist er vernagelt. Warum?

Das Karstadt-Gebäude auf der Holstenstraße ist ein Schandfleck. Es war sehr schwer, überhaupt an den Eigentümer ranzukommen. Es gibt Gespräche, aber grundsätzlich ist es so, dass wir keinen Einfluss darauf haben, wenn ein Eigentümer seine Immobilie so verriegelt. Es ist schon ein Thema in Lübeck, dass in Eingängen übernachtet wird. Es gibt auch seitens der Unternehmen eine Unzufriedenheit mit dieser Situation. Wir versuchen über unsere Streetworker zu vermitteln, bitten darum, nicht zu rabiat vorzugehen und eine verträgliche Lösung für alle zu finden. Für eine Stadt dieser Größenordnung gehört dieses Stadtbild dazu und muss auch von der Gesellschaft getragen werden. Es muss aber für beide Seiten haltbar sein.

Gelten diese Stellen, an denen sich Menschen nachts zum Übernachten treffen, als Brennpunkt, die gemieden werden sollten?

Das ist eine subjektive Empfindung. Als ich nach Lübeck gekommen bin, wurde mir gesagt, dass das ganze Bahnhofsumfeld gefährlich ist. Ich wohne in der Nähe, gehe dort fast jeden Abend mit meinem Hund spazieren und habe keine Angst. Es gibt aber Menschen, die diese Situationen nicht gut aushalten, Menschen dort liegen zu sehen. Oder wenn jemand in aller Öffentlichkeit sein Geschäft verrichtet. Ich kann verstehen, dass das abstößt. Ich werde auch aus der Politik oft gefragt, warum wir solche Orte nicht räumen. Das machen wir nicht – und können wir auch gar nicht. Wir müssen – und das gilt auch für das Thema Migration – die gesellschaftliche Balance wahren. Da kippt gerade was.

Den zweiten Teil des Interviews mit der Lübecker Sozialsenatorin Pia Steinrücke lesen Sie in unserer Doppelausgabe für Juli und August.

Gemeinsam im Neuen

Der Kieler Verein Lifeline e.V. unterstützt Minderjährige, die ohne Begleitung geflüchtet sind, durch ehrenamtliche Vormundschaften und Projekte. HEMPELS unterhielt sich mit dem Vorstand und Mitarbeitenden und war bei einem Treffen der Jugendlichen dabei. Was hinter diesem Engagement steckt, zeigt ein Blick vor Ort

TEXT UND FOTOS: LARIZA GRUNER

»Ich mache das, weil ich finde, dass jedes Kind und jeder Jugendliche mindestens einen Erwachsenen braucht, der darauf achtet, dass es ihm gut geht und für seine Interessen eintritt«, sagt Kirsten Behling – und beschreibt damit, was sie dazu bewegt hat, Vormundin zu werden. Die Diplom-Sozialpädagogin arbeitet als Medienpädagogin in der Stadtteilbücherei in Kiel-Gaarden, ist Mutter von zwei Kindern und seit 2022 ehrenamtliche Vormundin.

Wir treffen uns im Büro von Lifeline e.V. am Sophienblatt, nur wenige Minuten vom Kieler Hauptbahnhof entfernt. Unten rauscht der Verkehr, Busse halten und fahren weiter, Menschen laufen vorbei. Oben, im vierten Stock, ist es ruhig. Das Sonnenlicht strahlt durch die Fenster ins Büro.

Die Mitarbeitenden erzählen, dass Lifeline 2004 als Vormundschaftsverein im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein gegründet wurde und ein gemeinnütziger, anerkannter Träger der freien Jugendhilfe ist. Im Zentrum seiner Arbeit steht die Unterstützung unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter. Lifeline begleitet ehrenamtliche Vormunde von der Übernahme der Vormundschaft bis zu deren Ende mit der Volljährigkeit des Mündels. Gleichzeitig setzt sich der Verein auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für die Verbesserung der rechtlichen, sozialen und gesundheitlichen Situation junger Geflüchteter ein.



Der pensionierte Lehrer Jochen Frese war Vormund und ist nun im Vorstand von Lifeline.

Als ich das erste Mal das Vereinsbüro besuche, sitzen mir mehrere Personen gegenüber. Empfangen werde ich von Jochen Frese. Der 67-Jährige ist pensionierter Lehrer und seit etwa eineinhalb Jahren im Vorstand aktiv. Er war zuvor selbst Vormund und wurde dabei vom Verein unterstützt: »Diese tolle Erfahrung hat mich zu meiner Mitarbeit im Vorstand motiviert – und auch die macht Freude.« Mit am Tisch sitzt Astrid Willer, 66, ebenfalls Vorstandsmitglied und zuvor rund 20 Jahre beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein tätig. Bereits vor der Gründung von Lifeline hatte sie eine Vormundschaft übernommen. »Da habe ich gemerkt, wie aufwendig das ist, wenn man keine Unterstützung hat, wie viel man falsch machen kann und wie herausfordernd das zum Teil ist«, sagt sie rückblickend.

Außerdem vor Ort ist Paula Theiß. Die Sozialarbeiterin arbeitet seit drei Jahren für das Projekt »Frische Brise«, durch das Ehrenamtliche gewonnen und fortgebildet werden. Während ihrer Tätigkeit als Vormund oder Begleitperson werden sie unterstützt und können sich zudem in Austauschformaten mit anderen Vormündern vernetzen. Das Projekt wird gefördert durch das Sozialministerium des Landes Schleswig-Holstein, den Paritätischen, die UNO-Flüchtlingshilfe und die Postcode Lotterie. »Für mich macht meine Arbeit so besonders, dass die Jugendlichen hier jemanden kennenlernen, der sie über Jahre hinweg begleitet, und dass man miterlebt, welche Beziehungen dabei zwischen Ehrenamtlichen und Jugendlichen entstehen«, beschreibt die 29-Jährige ihre Perspektive auf das Projekt.

Jochen Frese erzählt mir auch von dem Projekt »Kompass«, das von der Landeshauptstadt Kiel gefördert wird. Es konzentriert sich auf aufenthaltsrechtliche Fragen. Es bietet sogenanntes »Clearing«, also eine erste Abklärung der individuellen Situation und des Unterstützungsbedarfs, und Verfahrensbegleitung für junge Geflüchtete. Das Projekt unterstützt sowohl die Jugendlichen als auch ihre Vormundinnen und Vormünder in allen asyl- und aufenthaltsrechtlichen Fragen.

Als ich das Vereinsbüro ein zweites Mal besuche, erzählt Kirsten Behling von ihrem Weg zur Vormundschaft: Ausgangspunkt sei eine Friedensdemonstration gewesen, bei der ihre Kinder fragten: »Was bringt es eigentlich, wenn wir hier Schilder hochhalten?« Für sie wird das zum Anstoß, selbst aktiv werden zu wollen und »wirklich etwas zu tun«. Kurz darauf stößt sie auf einen Aufruf von Lifeline. Es folgen Vorgespräche und Prüfungen zur persönlichen Eignung. Erst danach lernt sie, begleitet durch den Verein und teils mit Übersetzung, den Jugendlichen kennen, für den sie Vormundin wird.



Vorstandsmitglied Astrid Willer unterstützt seit vielen Jahren junge Geflüchtete.

Was Vormundschaft für sie im Alltag bedeutet? »Für mich ist die wichtigste Aufgabe, im Alltag des Jugendlichen präsent und erreichbar zu sein.« Viele Tätigkeiten erinnern sie dabei an die von Eltern, »ohne dass man Elternteil ist«. Es gehe um praktische Dinge, aber auch um emotionale Unterstützung. Diese Rolle verändert sich ihrer Erfahrung nach mit der Zeit: »Ich habe das auch als einen stetigen Wandel erlebt, weil sich der Jugendliche und auch das Verhältnis zueinander verändern.« Sie spricht auch über Herausforderungen: Gerade am Anfang sei die Kommunikation erschwert, wenn keine gemeinsame Sprache vorhanden ist.



Den Raum gestalten auch die Jugendlichen – zum Beispiel durch Wandbemalung.

Hinzu komme beispielsweise das Aushalten von Unsicherheit, etwa wenn die Aufenthaltsperspektive unklar ist. Gleichzeitig betont sie, wie wichtig die Unterstützung durch den Verein für sie ist. Vor allem die Fortbildungen beschreibt sie als sehr hilfreich und interessant, sie würden weit über das hinausgehen, was man sich selbst aneignen könne. Auch im Alltag fühle sie sich nicht allein gelassen: Bei Fragen könne sie sich jederzeit an die Mitarbeitenden wenden und bekomme Unterstützung. Rückblickend auf ihre



Lifeline-Mitarbeiter Hussam Alhlwani begleitet das Projekt »Gemeinsam an Deck«.



Der Treffpunkt von »Gemeinsam an Deck« im Kieler Stadtteil Südfriedhof.

Zeit als Vormundin sagt sie: »Ich bin dafür dankbar und empfinde es als Ehre, dass mir jemand sein Vertrauen geschenkt hat, ihn so unterstützen zu dürfen – jemand, der mich vorher überhaupt nicht kannte.«

»Ich bin dafür dankbar und empfinde es als Ehre«

Hussam Alhlwani arbeitet seit etwa zweieinhalb Jahren bei Lifeline. Nach seinem Studium der Sozialen Arbeit absolvierte er dort seine staatliche Anerkennung als Sozialarbeiter. Der 33-Jährige ist im Projekt »Gemeinsam an Deck« tätig. Durch dieses wird laut Alhlwani ein Lern- und Begegnungsort geschaffen. Es richtet sich an minderjährige Geflüchtete und junge Volljährige, die unbegleitet in Deutschland eingereist sind, sowie an junge Menschen, die in Deutschland aufgewachsen sind. Dort treffen sich wöchentlich etwa zehn bis zwanzig junge Menschen. Es werden Workshops, Diskussionen, gemeinsame Aktivitäten und Bildungsreisen angeboten. Ziel ist es, so der Sozialarbeiter, Grundlagen für gesellschaftliche und politische Teilhabe zu schaffen und Räume zu eröffnen, in denen die geflüchteten Jugendlichen mit in Deutschland aufgewachsenen Jugendlichen Kompetenzen erproben können. Das Projekt wird durch die Aktion Mensch und das Kinderhilfswerk Terre des hommes finanziert. Ich durfte an einem dieser Treffen teilnehmen.

An einem Montagnachmittag geht es in den Kieler Stadtteil Südfriedhof. Hinter der Tür des ehemaligen Ladens öffnet sich ein Raum, der auf den ersten Blick nach Gemeinschaft aussieht: viele Tische und Stühle, ein Tischkicker, Musikinstrumente. An den Wänden hängen Fotos von Ausflügen und gemeinsamen Aktivitäten. Der Raum ist nicht einfach nur Treffpunkt – er ist von den Jugendlichen selbst mitgestaltet. Schnell wird durch die Atmosphäre und die Aussagen der Jugendlichen klar: Hier geht es nicht nur um Angebote, sondern um ein Miteinander.

Ich spreche mit drei Jugendlichen, die 15, 17 und 19 Jahre alt sind. Sie erzählen von Ausflügen in andere Städte, von Workshops und gemeinsamen Projekten. Vieles, was sie hier erleben, bleibe hängen, sagen sie, auch, weil sie es zusammen tun. Der 15-Jährige beschreibt Lifeline als »das Schönste« für ihn. Auf die Frage, welche Bedeutung dieser Ort für sie hat, fallen Begriffe wie »Spaß«, »Familie« und »gemeinsames Erleben«. Für sie sei es ein Raum, in dem sie sich kennenlernen, Freundschaften schließen, lernen und Zeit miteinander verbringen. Gleichzeitig sei es ein Ort, der Sicherheit gebe. Der 19-Jährige erzählt, dass hier auch Dinge gelernt werden, die im Alltag wichtig sind, etwa selbstständig zu einem Arzttermin zu gehen. In einem neuen Land anzukommen, sei nicht leicht: eine neue Sprache, eine neue Kultur. Gerade deshalb sei dieser Ort wichtig – als Raum, in dem sie ohne Angst sprechen, lernen und sich ausprobieren können. Wie sie diesen Ort in drei Worten beschreiben würden? Der 19-jährige Schüler überlegt kurz und sagt dann: »Leben, Life, Hayat.« Er verweist damit auf eine Textzeile des Rappers »Haftbefehl« und beschreibt damit das positive Lebensgefühl, das er mit dem Ort verbindet.

Zurück zu Kirsten Behling: Die 45-Jährige beschreibt ihre Motivation zur Vormundschaft sowohl politisch als auch persönlich. »Ich finde, dass es für Jugendliche wenig Chancengleichheit in der Gesellschaft gibt, wenn es keine erwachsenen Personen gibt, die sie unterstützen.« Gleichzeitig betont sie: »Ich mag Menschen im Jugendalter sehr gerne und finde es spannend, sie auf dem Weg vom Kind zur erwachsenen Person zu begleiten.« Mit einem großen Strahlen im Gesicht sagt sie: »Ich finde jedes Treffen schön. Es bereitet mir jedes Mal große Freude!«

Zum Schluss noch eine Frage: Was braucht man eigentlich, um sich als Vormundin zu engagieren? »Es ist ein langjähriges Ehrenamt und man sollte zu Kontinuität bereit sein«, sagt sie. »Man braucht eine langfristige Perspektive und auch die Möglichkeit, spontan auf Situationen reagieren zu können.«

Finanziert wird die Arbeit des Vereins durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und insbesondere durch projektgebundene Fördermittel. Unter www.lifeline-frsh.de finden Sie weitere Informationen zum Verein.



Eine starke Gemeinschaft

Wir sind ein Sozialverband mit über 180.000 Mitgliedern in Schleswig-Holstein, der für soziale Gerechtigkeit kämpft. Wer uns unterstützt, hilft berechtigte Ansprüche von Benachteiligten durchzusetzen. Der SoVD streitet aber nicht nur mit Widersprüchen und Klagen für die Schwächeren – die Ortsverbände organisieren auch Treffen, Feiern, Ausflüge und Bewegungsangebote.

Jetzt Mitglied werden unter www.sovd-sh.de oder per Telefon 0431 65 95 94-0.

Sozialverband Deutschland
Landesverband Schleswig-Holstein

SOVD

Anzeige

Ein Lichtblick vor Ort

Wenn in Familien das Geld fehlt, leiden darunter nicht zuletzt die Kinder. In Schwentinental engagiert sich der Verein »Kleiner Lichtblick« dafür, dass sie im Kindergarten oder in der Schule trotzdem nicht außen vor bleiben

TEXT UND FOTO: GEORG MEGGERS



Die ehemalige Grundschullehrerin Dörte Schulz in ihrem Garten mit Kay Stade, dem 1. Vorsitzenden des »Kleinen Lichtblicks«.

»Das ist doch etwas für mich!« Das hat Dörte Schulz zu ihrem Mann gesagt, nachdem sie über einen Flyer vom »Kleinen Lichtblick e.V.« erfuhr. Schulz, die im Juli 80 wird, wurde auf Sylt geboren und arbeitete 43 Jahre als Grundschullehrerin im Kreis Segeberg. 2009 zog sie nach Raisdorf – und trat kurz darauf dem »Kleinen Lichtblick« bei. »Ich war neu im Ort und wollte Kontakte aufbauen«, erinnert sie sich. »Dafür eignet sich ein Ehrenamt doch perfekt!«

Eine Entscheidung, die bis heute nachwirkt: So sitzen an einem sonnigen Montagnachmittag drei der aktuell 147 Mitglieder am Wohnzimmertisch von Dörte Schulz. Bei reichlich Kaffee und Kirsch-Käse-Kuchen (»selbst gekauft«, wie die Hausherrin lachend betont) blicken Schulz sowie die Eheleute Kay und Birgit Stade auf die Historie des Vereins zurück.

Diese begann 2008, als östlich von Kiel die Gemeinden Klausdorf und Raisdorf fusionierten. Damals entstand Schwentinental, die nach Preetz zweitgrößte Stadt im Kreis Plön. Und im selben Jahr gründeten einige der ersten Bürgerinnen und Bürger Schwentinentals einen Verein, der sich vor Ort für Kinder und Jugendliche einsetzt: den »Kleinen Lichtblick.«

Seither unterstützt der gemeinnützige Verein Kindergartenkinder sowie Schülerinnen und Schüler, deren Familien von Armut betroffen sind. Ganz oder teilweise übernimmt er die Kosten etwa für Schulbücher und Ranzen, für Nachhilfeunterricht und die Ganztagsbetreuung, für Tagesausflüge und Klassenfahrten. »Kinder, die nicht mit auf Klassenfahrt können, sind leider schnell kein Teil des Klassenverbands mehr«, sagt Birgit Stade. Und Dörte Schulz berichtet von einem »Viertklässler, der sich total darüber gefreut hat, dass er mit auf Klassenfahrt nach Amrum darf«. 2025 hat der Verein rund 150 solcher Anträge unterstützt, die meist von den Lehrerinnen und Lehrern vermittelt werden.

Ein weiteres Vereinsprojekt findet in jeder großen Pause an der Grundschule am Schwentinepark statt: Dort bieten im Wechsel 22 der Vereinsmitglieder ein aus gesunden Lebensmitteln bestehendes Frühstück an – Dörte Schulz ist immer donnerstags dabei.

»Die Leute hier in Schwentinental sollen wissen, dass es uns gibt«, sagt Kay Stade. »Und dass sie bei uns Unterstützung beantragen können!« Neben Interviews etwa mit den Kieler Nachrichten oder dem Straßenmagazin HEMPELS gehört zur Öffentlichkeitsarbeit manchmal auch ein Stand auf dem Klausdorfer Dorfplatzfest, wie der 63-Jährige erzählt: »Anfang Juni werden wir dort Currywürste, Käsespieße und Getränke verkaufen – und zugleich über unser Engagement informieren.«

»Finanzielle Probleme betreffen leider immer mehr Familien«

Bis zu seiner Rente war Kay Stade Geschäftsführer in der Automobilzulieferindustrie. Nachdem der Klausdorfer den »Kleinen Lichtblick« jahrelang als Mitglied und Spender unterstützte, übernahm er vor vier Jahren den 1. Vorsitz des Vereins.

2023 erhielt der »Kleine Lichtblick« laut eigenen Angaben eine »hohe sechsstellige Summe« aus einer Erbschaft. Mit dem Geld finanzierte der Verein 73 Projekte, die er gemeinsam mit der Stadt, dem Deutschen Roten Kreuz (DRK), Kirchen, Vereinen und Schulen umsetzte. Zum Beispiel einen Sonnenschutz, damit Kinder mit einer Behinderung in einer ortsansässigen DRK-Einrichtung draußen spielen können. Oder den Umbau des Kinder- und Jugendbereichs in der Raisdorfer Stadtbücherei. »Das war ein Highlight in diesem Jahr«, sagt Kay Stade. »Audiovisuelle Ecken und Bereiche zum Basteln wurden errichtet – und die halbe Bücherei neu bestückt!«

Weil ein gemeinnütziger Verein seine finanziellen Mittel zeitnah verwenden muss, durfte die Summe nicht ungenutzt auf dem Konto liegen. Was vielleicht nach einem Luxusproblem klingt, sei »gar nicht so einfach« gewesen, sagt Kay Stade. Inzwischen ist die Erbschaft vollständig in den verschiedenen Projekten aufgegangen.

Mit der Folge, dass der Verein nun wieder auf seine üblichen Einnahmequellen angewiesen ist: Spenden von Privatpersonen oder Unternehmen sowie Mitgliedsbeiträge, die ab 20 Euro pro Jahr beginnen. »Finanzielle Probleme betreffen leider immer mehr Familien – auch bei uns in Schwentinental«, sagt Kay Stade. »Deshalb wünschen wir uns weitere Mitglieder, um ihnen helfen zu können!«

Der »Kleine Lichtblick« unterstützt laut seiner Satzung ausschließlich Kinder, die in Schwentinental in den Kindergarten oder zur Schule gehen. Wer den Verein unterstützen oder Hilfe beantragen möchte, findet unter www.kleiner-lichtblick.de alle Infos.



Anzeige

Klingeling!

Vor 150 Jahren wurde das Telefon erfunden – und hat seither die menschliche Kommunikation verändert. Doch wie gut kennen wir dieses Gerät, das aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist? Zehn Fragen und Antworten mit Wissenswertem und mancher Kuriosität

TEXT: MARCEL MAACK (EPD), FOTO: GEORG MEGGERS

1. Hatten Menschen anfangs Angst vor dem Telefon?

Statt Angst zu haben, hätten im 19. Jahrhundert »die positiven Hoffnungen, die man in diese neuen wundersamen Technologien setzt«, überwogen, sagt der Hamburger Medienwissenschaftler Heinz Hiebler – und liefert einen Fun Fact: In satirischen Zeitschriften seien damals Utopien zu finden gewesen, »die das Telefon in Vorwegnahme digitaler Cybersex-Fantasien als utopischen ›Zukunftsapparat‹ (1897) imaginieren, mit dem Liebende sich in naher Zukunft nicht nur unterhalten, sondern auch küssen und berühren können werden«.



Während der Bürozeiten auch telefonisch erreichbar für die rund 240 Menschen, die landesweit unser Straßenmagazin anbieten: HEMPELS-Verkäuferbetreuer Alexander Hertz-Kleptow.

2. Wie hat das Telefon die Art der Menschen zu sprechen verändert?

»Anfang des 20. Jahrhunderts, als das Telefon auch in Europa und deutschsprachigen Ländern zunehmend Verbreitung fand und das Telefonnetz allmählich von kleinen großstädtischen Bereichen auf Ferngespräche erweitert werden konnte, war der Sprechstil noch sehr formelhaft«, berichtet Hiebler. In den Telefonbüchern der österreichisch-ungarischen Monarchie etwa seien für den Anfang und das Ende von Telefongesprächen Formeln genannt gewesen. »Am Ende der Gespräche wurde ›Schluss‹ gesagt, damit auch das ›Fräulein vom Amt‹ Bescheid wusste, wenn ein Gespräch beendet war.« Die Damen vermittelten von Hand die Gespräche.

3. Welche Merkmale wiesen Fernsprechtischapparate der Deutschen Bundespost auf?

Ältere Fernsprechtischapparate, kurz FeTAp, verfügten über eine Wählscheibe, neue hatten eine Tastatur. FeTAp-Telefone gab es in verschiedenen Farben. Beliebt war etwa Farngrün, daneben gab es Ockergelb oder Lachsrot. Heute finden Sammler FeTAp-Geräte auf Kleinanzeigen-Portalen. Auch das deutlich ältere Bakelit-Telefon »W48« aus dem Jahr 1948 ist dort zu haben.

4. Die Post warb mit dem Slogan »Ruf doch mal an …« – warum mussten Menschen dazu animiert werden?

»Telefonieren war über lange Zeit hinweg relativ teuer. Deshalb war es bis in die 1970er Jahre undenkbar, ›einfach mal so‹ anzurufen«, sagt Frank Gnegel vom Museum für Kommunikation Frankfurt. Die Bundespost habe »viele Milliarden D-Mark in den Ausbau des Telefonnetzes investiert und wollte nun, dass es auch besser ausgenutzt wird. Daher wurde mit dieser Kampagne versucht, die Telefonkunden zum häufigeren Telefonieren ohne konkreten Anlass zu animieren.«

5. Was kostete ein Telefonat in den 1980er Jahren in der Bundesrepublik?

Eine Einheit kostete 23 Pfennig, tagsüber ließ sich damit ein bis zu acht Minuten langes Ortsgespräch führen. Abends und nachts war zum gleichen Preis längeres Telefonieren möglich. Ferngespräche waren aufgrund kurzer Taktung teuer. Die Telekom änderte Mitte der 1990er Jahre das Tarifgefüge deutlich. Im Kern wurden Ortsgespräche teurer und Ferngespräche günstiger.

6. Wie erfolgte die Bezahlung in Telefonzellen?

Telefonierende mussten hier Münzgeld parat haben. Später gab es Telefonkarten mit aufgebuchtem Guthaben, die sich in die Telefone einschieben ließen.

7. Wie entstand die Telefonseelsorge?

Den Anstoß zur modernen Telefonseelsorge gab laut Mareile Rösner, Leiterin Telefonseelsorge bei der Diakonie Hamburg, der anglikanische Pfarrer Chad Varah in London. »Ein prägendes Ereignis war für ihn die Beerdigung eines 14-jährigen Mädchens, das Selbstmord begangen hatte. Erschüttert von dessen sinnlosem Tod, schaltete Varah im Jahr 1953 eine Anzeige mit seiner Telefonnummer und dem Aufruf: ›Bevor du dich umbringst, ruf mich an!‹«, berichtet Rösner. Als Geburtsstunde der Telefonseelsorge in Deutschland gilt laut Rösner der 6. Oktober 1956 – an dem Tag sei in Berlin unter dem Titel »Ärztliche Lebensmüdenbetreuung« die erste Telefonnummer eingerichtet worden.

8. Gibt es bekannte Telefonnummern aus Film, Serie und Musik?

Hollywood-Filme und US-Serien nutzen meist Fantasienummern, die mit 555 beginnen. Die Ghostbusters etwa waren in den 1980er Jahren unter 555-2368 zu erreichen. Wer mit Homer Simpson telefonieren möchte, wählt 555-6832. In deutschen Produktionen sind oft nur Fragmente von Telefonnummern zu sehen. Alternativ können Film- und Serienschaffende hierzulande sogenannte »Drama Numbers« zeigen – das sind von der Bundesnetzagentur zur Verfügung gestellte Nummern, die niemandem zugeteilt sind. In Hamburg etwa steht dafür der Nummernblock 040/66969-000 bis -999 zur Verfügung. Schlagersänger Graham Bonney sang Ende der 1960er Jahre: »Wähle 3-3-3 auf dem Telefon, wähle 3-3-3 und du hast mich schon!« Die Spider Murphy Gang veröffentlichte 1981 ihren Song »Skandal im Sperrbezirk« – darin hat eine Prostituierte namens Rosi die Telefonnummer »Zwounddreißig Sechzehn Acht«.

9. Was können Betroffene gegen Werbe- und Betrugsanrufe tun?

Sie können der Bundesnetzagentur unerlaubte Werbeanrufe anzeigen. Die Agentur bietet dafür unter www.bnetza.de/telefonwerbung-beschwerde ein Formular an. In Fällen, in denen Anrufende in betrügerischer Absicht handeln, rät die Agentur Verbraucherinnen und Verbrauchern, direkt Kontakt zu den örtlichen Dienststellen von Polizei und Staatsanwaltschaft aufzunehmen und den Anruf dort zur Anzeige zu bringen.

10. Welche technischen Veränderungen sind für die kommenden Jahre zu erwarten?

Abgehende Sprachtelefonie-Anrufe erfolgen laut Bundesnetzagentur aktuell über Fest- und Mobilfunknetze wie auch über Messenger- und Videokonferenz-Dienste. Es ist laut der Agentur davon auszugehen, dass das Gesprächsvolumen über Messenger- und Videokonferenz-Dienste weiter an Bedeutung gewinnen und sich der Abwärtstrend bei den klassischen Sprachtelefonie-Diensten fortsetzen wird.

Kostenlose medizinische Hilfe in Schleswig-Holstein

PRAXEN OHNE GRENZEN:

Infos zum bundesweiten Netzwerk unter: www.gesundheit-ein-menschenrecht.de

Bad Segeberg
Kirchplatz 2
Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: mittwochs,
15 bis 17 Uhr

Flensburg
Gesundheitshaus
(Eingang über Parkplatz Herrenstall)
Norderstraße 58
Telefon: (0151) 57 49 27 55
Sprechstunde: montags und donnerstags, 14:30 bis 16 Uhr

Husum
Markt 10-12 (Einhorn-Passage)
Telefon: (0 48 41) 905 68 91
Sprechstunde: mittwochs,
15 bis 17 Uhr

Kiel
»Augenarzt am Dreiecksplatz«
Holtenauer Straße 1
PD Dr. med. Stefan Koinzer & Team.
Menschen ohne Versicherung können vor Ort einen Termin vereinbaren.
Infos unter www.augenarzt-am-dreiecksplatz.de

Preetz
Diakonisches Werk Preetz
Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 0
Mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Rendsburg
Moltkestraße 1
Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: mittwochs, 16 bis 17 Uhr; donnerstags, 10 bis 11 Uhr

Stockelsdorf
Marienburgstraße 5
Telefon: (04 51) 88 19 18 55
Sprechstunde: freitags,
15 bis 17 Uhr

MEDIBÜROS:

Kiel
ZBBS
Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde:
(0 15 77) 1 89 44 80
Dienstags, 15:30 bis 17:30 Uhr

Lübeck
AWO-Integrationscenter
Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44
Sprechstunde: montags,
16:30 bis 18 Uhr

Neumünster
AWO-Integrationscenter
Göbenplatz 2
24534 Neumünster
Telefon: (0 43 21) 4 89 03 20
Mittwochs, 15 bis 17 Uhr

WEITERE SPRECHSTUNDEN:

Flensburg
»Treppe«
Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat ab 10:30 Uhr; nur für Frauen

Lübeck
Gesundheitsmobil
Sprechstunde an fünf Tagen in der Woche an elf verschiedenen Orten in Lübeck, Fahrplan online auf www.gesundheitsmobil.org oder telefonisch: (04 51) 5 80 10 23

Lübeck
Gesundheitsstation
Sprechstunde mit dem Team des Gesundheitsmobils. Mit Geräten zur genaueren Diagnostik.
Haus der Diakonie, Mühlentorplatz
Mittwochs, 9 bis 11 Uhr

Kiel
Tagestreff & Kontaktladen
Schaßstraße 4
Ärztin Alexandra Raddatz und Arzt Dr. Hendrik Schenke vom Medizinischen Zentrum Altenholz
Mittwochs, 10 bis 12 Uhr

Landesweit
Zahnmobil von Diakonie Altholstein und UKSH
Zahnmedizinische Versorgung immobiler sowie wohnungsloser Menschen – u. a. in Bad Segeberg, Flensburg, Husum, Kiel, Neumünster und Rendsburg
www.diakonie-altholstein.de/unterstuetzung-bei-krankheit-und-im-alter/zahnmobil

ALLE EINRICHTUNGEN SIND AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DURCH SPENDEN ANGEWIESEN

25 Jahre Café »Zum Sofa« in Kiel – helfen Sie mit einer Spende

»Wir brauchen einen Treffpunkt für die HEMPELS-Familie und eine zentrale Ausgabestelle für das Straßenmagazin, die lange auf hat«: Das konnte man von unseren Kieler HEMPELS-Leuten in den Anfangsjahren häufig hören. Realisiert wurde dieser Wunsch in der Schaßstraße 4, in den Räumen einer ehemaligen Kneipe.
Seit einem Vierteljahrhundert treffen sich hier die HEMPELS-Familie und andere Menschen von der Straße, die eines gemeinsam haben: wenig Geld. Die Preise im »Sofa« sind entsprechend niedrig, einen Verzehrzwang gibt es nicht. Jede und jeder ist willkommen. Das »Sofa« bietet Gesellschaft gegen die Einsamkeit, Schutz, Wärme, Internetzugang, einen Fernseher und ab und zu auch kulturelle Veranstaltungen.
Gegen Zahlung einer kleinen Aufwandsentschädigung leisten laufend rund zehn Menschen ehrenamtliche Tresendienste und regeln die Zeitungsausgabe. Und das an sechs Tagen in der Woche bis in die späten Abendstunden – in denen professionelle Hilfseinrichtungen längst geschlossen haben.

Roland, ehrenamtliche Tresenkraft im Café »Zum Sofa«:
Das Café »Zum Sofa« ist echt wichtig für die, die nicht mit ihrem Geld auskommen, denn hier gibt es günstig was zu trinken. Wenn ich sehe, dass jemand obdachlos ist und grad gar kein Geld hat, gebe ich ausnahmsweise auch mal eine Tasse Kaffee umsonst raus. Und wir sind eine HEMPELS-Ausgabestelle. Hier bekommen die Verkaufenden ihre Magazine – natürlich nur, wenn sie ihren Verkaufsausweis dabei haben. Das Magazin ist ja die Kernidee vom HEMPELS-Verein. Auch für mich persönlich ist das wichtig, Struktur in die Woche zu bekommen, dadurch, dass ich am Tresen stehe. Außerdem hat es mir dabei geholfen, besser mit Stress umzugehen. Das Café »Zum Sofa« muss weiter existieren!


Protokoll und Foto: Alexander Hertz-Kleptow

Die Herausforderung

Die Preise für die Bewirtschaftung der Räume und für den Wareneinkauf steigen bei gleichzeitig immer größer werdender finanzieller Not vieler Menschen. Öffentliche Förderungen fließen für dieses Selbsthilfeprojekt nicht.

Unsere Bitte

Unterstützen Sie das Café »Zum Sofa« und tragen Sie damit zum Erhalt dieses wichtigen und einzigartigen Angebots bei. Der Café-Betrieb ist gemeinnützig, Ihre Spende abzugsfähig.

Spendenkonto HEMPELS e. V. bei der Förde Sparkasse, Stichwort: »Sofa«
IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14, BIC: NOLADE21KI

Nähere Auskünfte gibt Ihnen gerne unsere Geschäftsführerin Vera Ulrich, Tel.: (0431) 67 44 94

Holen Sie sich HEMPELS als Privatperson nach Hause, in Ihren Wartebereich oder in Ihr E-Mail-Postfach

HEMPELS gedruckt oder digital: Sie sind nicht mobil, wohnen fern von Verkaufsplätzen oder sogar außerhalb Schleswig-Holsteins – und möchten dennoch unser Straßenmagazin lesen? Mit dem Abo kommt HEMPELS monatlich per Post an Ihre Adresse oder per E-Mail in Ihr Postfach.
Übrigens: eine tolle Geschenkidee!

Ganz wichtig: Das Angebot richtet sich an Menschen, die HEMPELS sonst nicht erwerben können. Wenn möglich, kaufen Sie unser Magazin bitte weiter auf der Straße bei unseren Verkaufenden.

HEMPELS im Wartezimmer: Soziales Engagement ist Ihnen wichtig? Mit einem Abo für den Wartebereich Ihrer Praxis unterstützen Sie HEMPELS und unsere Verkaufenden. Und Sie bereichern Ihr Wartezimmer um eine informative und unterhaltsame Lektüre. Wählen Sie zwischen Jahres- oder Förder-Abo.

Die Hälfte des Verkaufspreises geht in Form von Supermarkt-Gutscheinen an unsere Verkaufenden

Bestellen können Sie unser Abo über den Bestellzettel auf dieser Seite sowie online unter hempels-sh.de/magazin/abonnement

HEMPELS ABONNIEREN

☐ **Jahres-Abo**
12x HEMPELS direkt nach Hause oder in Ihren Wartebereich.
€ 63 inkl. Versand

☐ **Geschenke-Abo**
12x Lesespaß verschenken und HEMPELS unterstützen.
€ 63 inkl. Versand

☐ **Förder-Abo**
Mehr geben und HEMPELS mit einer Spende unterstützen? Entscheiden Sie selbst, wie viel Ihnen das Jahres-Abo wert ist. (Mindestbeitrag € 63).

☐ **Digital-Abo**
Mit dem Digital-Abo Solidarität zeigen und HEMPELS immer bequem dabei haben.
€ 43 inkl. Versand

Zahlung per Überweisung: HEMPELS e. V. – Förde Sparkasse – Verwendungszweck: Abo – IBAN: DE34 2105 0170 0090 0556 09

PERSÖNLICHE DATEN

Rechnungsadresse

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Lieferadresse (falls abweichend)

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

☐ Ich benötige eine **Spendenbescheinigung** (bei Förder-Abos ab € 50 Spendenwert zusätzlich zum Abo-Preis von € 63 inkl. Versand).

Bitte senden Sie den ausgefüllten Schein an **abo@hempels-sh.de** oder per Post an **HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel**

Das Abonnement beginnt mit dem Ersten des Folgemonats, wenn der Bestellschein bis zum 20. eines Monats eingegangen ist. Bei Eingang nach dem 20. verzögert sich der Beginn des Abos um einen Monat. Wollen Sie das Abo nicht verlängern, kündigen Sie mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo (ausgenommen das Geschenke-Abo) automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende kündbar.

Raclette-Pfanne à la Lariza

von Lariza Gruner


Bild: Mit KI generiert

Für 4 Personen:

- 1 kg festkochende Kartoffeln
- 150 g Schinkenwürfel
- 2 rote Zwiebeln
- 500 ml Kochsahne
- 200 g geriebener Käse (zum Beispiel Raclettekäse)
- Gemüse nach Wahl (optional)
- Gewürze nach Wahl


Foto: Georg Meggers

Lariza ist Soziologie- und Pädagogik-Studentin an der Uni Kiel und absolvierte in diesem Frühjahr ein zweimonatiges Praktikum bei HEMPELS. In ihrer Freizeit genießt die 22-Jährige es, zu lesen, ins Fitnessstudio zu gehen oder zu häkeln. Vor allem die Zeit mit ihrer Familie inspirierte sie dazu, sich an eigenen Gerichten zu versuchen. Ihre Familientradition ist es, an Heiligabend Raclette zu essen. Bekanntlich bleiben bei diesem Essen oft Reste übrig. Doch was lässt sich daraus noch zaubern? Lariza verrät unseren Leserinnen und Lesern ihr absolutes Reste-Lieblingsessen!

Zunächst werden die Kartoffeln gewürfelt und gegart, bis sie weich sind. In der Zwischenzeit schwitzt man Schinkenwürfel und die fein gehackten Zwiebeln an. Nun gibt man Sahne dazu und lässt alles kurz aufkochen. Die Kartoffeln werden hinzugegeben und bei niedriger Hitze weiter erwärmt. Anschließend rührt man den geriebenen Käse unter. Alternativ lässt sich dieses Gericht auch abwechslungsreicher gestalten, indem man Gemüse nach Wahl hinzugibt. Larizas Tipp: Brokkoli! Zum Schluss nach eigenem Geschmack würzen – und die deftige Raclette-Pfanne à la Lariza genießen. **AMM**

LARIZA GRUNER WÜNSCHT GUTEN APPETIT!

Zugehört

»Forever Ends Someday«
Wesley Joseph

Soul, Rap, Elektronik, R&B, ach, am besten alles zusammen! Das mag sich der Brite Wesley Joseph gedacht haben, als er seine musikalische Mischung ins neue Album »Forever Ends Someday« goss. Dabei macht er keinen Sound, der dir die Tür eintritt. Eher einen, der schon im Raum ist, bevor du merkst, dass du nicht mehr allein bist. Wesley Joseph baut Tracks wie Zustände: flüchtig, verschoben, manchmal fast schwer zu greifen. Beats kommen und gehen, Stimmen überlagern sich, elektronische Melodien wabern, doch nichts bleibt lange an seinem Platz. Ist das schon der nächste Song? Höre ich seit zehn Minuten oder einer Stunde?

»Forever Ends Someday« erzählt nicht laut. Das Album zieht einen rein in ein thematisches Dazwischen, einen Mix aus Selbstzweifeln, Beobachtungen und Versuchen, irgendwie klarzukommen. Joseph rappt nicht gegen etwas an, er legt offen, was sowieso schon da ist. Er ist mehr Spoken-Word-Künstler als Hip-Hop-Star. Bei ihm geht es um Vergänglichkeit, Kontrolle, das Gefühl, dass jederzeit alles kippen kann. Dabei gibt es keine großen Parolen, keinen Pathos, eher ein Sezieren von Realität. Anspieltipp: »Quicksand« mit Ohrwurmgarantie, aber auch das wunderbar zarte »July«, das er mit seiner Kindheitsfreundin Jorja Smith singt.

Wer echte Knaller sucht, ist hier falsch. Wesley Josephs Musik verweigert einfache Antworten, sie bleibt in Grauzonen, plätschert vor sich hin und deckt einen zu mit einer Decke aus Sound. Ein Album, das nicht tröstet – aber versteht.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

Durchgelesen

»Die Mitternachtsbibliothek«
Matt Haig

Nora hat genug von ihrem Leben. Depressionen, Unglück im Berufsleben und der Liebe und schließlich der Tod ihres Katers bringen sie dazu, sich das Leben zu nehmen. Dies ist nicht das tragische Ende, sondern der Anfang unserer Geschichte. Eine Geschichte über verpasste Chancen und über die Reise durch alternative Lebenswelten.

Entgegen aller Erwartungen erwacht Nora in einer Welt zwischen Leben und Tod, inmitten einer gigantischen Bibliothek. Augenscheinlich möchte das Leben sie noch nicht aufgeben, obwohl sie dies schon längst getan hat. Die Bücher in jener Bibliothek stehen für all die Leben, welche sie stattdessen hätte leben können. Welches Leben sie hätte führen können, hätte sie ihren Traumberuf gefunden. Was passiert wäre, wäre ihre Verlobung nicht geplatzt. Was das Leben für sie bereithalten würde, hätte sie sich nicht dazu entschieden, dieses zu beenden. Ungläubig begibt sich Nora auf eine Reise durch all die Leben, die sie hätte führen können.

Die Mitternachtsbibliothek vereint philosophische Fragen über das Leben mit emotionaler Tiefe. Als Lesende begleiten wir Nora auf ihrer Reise durch verschiedene Lebensrealitäten und müssen feststellen, dass selbst die perfekte Wunschvorstellung eines Lebens nicht zwangsläufig zu den erhofften Resultaten und Gefühlen führt. Der Roman regt dazu an, sich der positiven Seiten des eigenen Lebens wieder bewusst zu werden und zu verstehen, dass wir jeden Tag die erneute Entscheidung darüber haben, wie wir dieses führen wollen.



BUCHTIPP
VON ANGELINA MARIE MUND
STUDENTIN DER CAU ZU KIEL
UND HEMPELS-PRAKTIKANTIN

Angeschaut

»Shelter«
Ric Roman Waugh

Der ehemalige Elitesoldat Michael Mason lebt allein auf einer kleinen schottischen Insel. Als das Boot, das ihn jede Woche mit Nahrung versorgt, kentert, kann er gerade noch ein Mädchen namens Jesse retten und muss nun sein Versteck verlassen, da die Kleine verletzt ist. Prompt wird sein Gesicht via Gesichtserkennungskamera erfasst, was eine komplizierte Ereigniskette in Gang setzt, die dazu führt, dass eine mehrköpfige Spezialeinheit des MI6 ihn eliminieren will.

Doch Michael siegt und flieht mit dem Mädchen zu seinem Kumpel in ein scheinbar sicheres Haus. Doch Manafort, der MI6-Chef, hat ein persönliches Interesse daran, dass Michael stirbt und setzt nicht nur Polizei und Geheimdienst auf ihn an, sondern auch einen Scharfschützen und Killer für »Notfälle« … Nun wird reichlich geschossen, gekämpft, verfolgt und getötet, doch Michael und Jesse gelingt es immer wieder, zu entkommen, bis es schließlich zum großen Showdown mit dem Scharfschützen und mit Manafort kommt.

Wenn ich in einen Jason-Statham-Film gehe, weiß ich, was ich erwarten kann: gute Action, wilde Verfolgungsjagden, coole Sprüche und oft unzählige Tote. Doch »Shelter« nimmt sich mehr Zeit, ist bodenständiger und baut auch die Charaktere seiner Gegenspieler auf. Bill Nighy als fieser MI6-Boss – großartig!



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Aufzug im Haus?

Immer häufiger findet man Aufzüge in Mehrfamilienhäusern. Dies rührt nicht zuletzt daher, dass bei Neubauten häufig aufgrund von Wohnwertverbesserung ein Aufzug eingebaut wird. Fraglich ist nur: Was müssen die betroffenen Mieter/innen über Aufzüge wissen?

Zunächst ist entscheidend, dass – sollte sich ein Aufzug im Mietshaus befinden – dieser auch von den Mietern benutzt werden darf. Dies gilt auch dann, wenn das nicht ausdrücklich im Mietvertrag vereinbart ist, da der Aufzug als grundsätzlich mitvermietet anzusehen ist. Für Vermieter/innen bedeutet dies, dass der Aufzug betriebsbereit zu halten ist und dies gegebenenfalls rund um die Uhr. Die Kosten für den Betrieb des Aufzuges können neben der Miete nur dann auf die Mieter/innen umgelegt werden, wenn dies im Mietvertrag ausdrücklich vereinbart wurde. Zu eben diesen Betriebskosten zählen selbstverständlich auch die Kosten für eine regelmäßige Wartung.

Aber was ist, wenn der Aufzug auf einmal nicht mehr fahrtüchtig ist? In diesen Fällen steht den betroffenen Mieter/innen ein Mietminderungsrecht zu. Die Höhe der Minderung steht in Abhängigkeit zu der Geschosslage der Wohnung.

Allen Mieter/innen, die sich an dieser Stelle nicht angesprochen fühlen, da aktuell noch kein Aufzug vorhanden ist, sei gesagt, dass der Einbau eines Aufzuges in der Regel eine Modernisierung darstellt und somit auch eine Modernisierungsmieterhöhung auf die betroffenen Mieter/innen zukommen kann. In jedem Fall ist ein guter Rat, bei rechtlichen Zweifeln hinsichtlich des Aufzuges, ob nun im Rahmen einer Betriebskostenabrechnung oder im Rahmen einer Mieterhöhung, einen Experten zu konsultieren.



Expertinnen und Experten des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen ***Stephan Sombrutzki.*** *Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher/innen von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.* **MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1, TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Sofortige Wiedereinführung der 100-Prozent-Sanktionen

Am 22. April 2026 wurde das 13. SGB-II-Änderungsgesetz verkündet. Damit ist das Bürgergeld Geschichte und wird zum 1. Juli 2026 durch das neue »Grundsicherungsgeld« ersetzt. Doch während der Großteil der »Reform« erst im Sommer greift, trat das Lieblingsprojekt der CDU – die 100-Prozent-Sanktionen für sogenannte »Totalverweigerer« – bereits am Tag nach seiner Verkündung in Kraft.

Die neue Regelung findet sich in § 31a Abs. 7 SGB II. Danach entfällt der Leistungsanspruch in Höhe des vollständigen Regelbedarfs bereits, wenn erwerbsfähige Leistungsberechtigte erstmalig eine zumutbare Arbeit nicht aufnehmen. Wann eine Arbeit »zumutbar« ist, regelt § 10 SGB II. Für Eltern gilt ab dem 1. Juli 2026, dass eine Kleinkindbetreuung einer Arbeitsaufnahme nicht mehr entgegensteht, wenn das Kind seinen 14. Lebensmonat – statt wie bislang das 3. Lebensjahr – vollendet hat und dessen Betreuung anderweitig sichergestellt ist. Die Arbeitsaufnahme muss »tatsächlich und unmittelbar möglich« sein und »willentlich verweigert« werden. Eine »willentliche Verweigerung« kann sich auch aus dem Verhalten oder Auftreten im Vorstellungsgespräch ergeben.

Sind dem Jobcenter diagnostizierte psychische Erkrankungen bekannt, soll die erforderliche Anhörung vor einer Leistungsminderung persönlich und nicht nur im schriftlichen Verfahren erfolgen. Im Rahmen der Anhörung soll insbesondere berücksichtigt werden, dass es bei betroffenen Personen durch die Leistungsminderung zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes kommen kann. Eine psychische Erkrankung ist deshalb von besonderer Relevanz für die Entscheidung.

Im Übrigen gilt weiterhin, dass eine Leistungsminderung nicht erfolgt, wenn diese im Einzelfall eine außergewöhnliche Härte bedeuten würde oder der erwerbsfähige Leistungsberechtigte einen wichtigen Grund für sein Verhalten darlegen und nachweisen kann. Kommt es dennoch zu einer Leistungsminderung, sollen die nicht von der Sanktion betroffenen Leistungen für Unterkunft und Heizung für die gesamte Bedarfsgemeinschaft an den Vermieter gezahlt werden.



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Bürgergeld sowie anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicerubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kieler ***Rechtsanwalt Helge Hildebrandt.*** *Der Experte für Sozialrecht veröffentlicht zudem unter www.sozialberatung-kiel.de einen Blog.*

»Eine eigene Wohnung ist wie ein Sechser im Lotto«

Patrick, 44, verkauft unser Straßenmagazin auf einer festen Route durch Kneipen der Landeshauptstadt



Bleibt für unser Foto ausnahmsweise mal auf einem Fleck stehen: HEMPELS-Verkäufer Patrick im Innenhof hinter unserem Kieler Vereinscafé »Zum Sofa«.

Auf einem Fleck herumzustehen ist nicht so mein Ding! Ich bin viel lieber zu Fuß unterwegs – auch wenn es mal kalt ist oder regnet. Deshalb passt es gut, dass ich das Straßenmagazin nicht an einem festen Standort verkaufe, sondern auf einer Tour durch Kieler Kneipen. Sie beginnt in der Innenstadt am Alten Markt und führt über die Holtenauer Straße nach Norden in den Stadtteil Wik. Natürlich ist meine Route mit der Verkäuferbetreuung von HEMPELS abgesprochen.

Als 20-Jähriger bin ich auf blauen Dunst nach Kiel gekommen und dann hier hängen geblieben. Geboren wurde ich in Itzehoe und bin dort in der Nähe bei Pflegeeltern aufgewachsen, bis ich mit ungefähr zwölf oder dreizehn Jahren in ein Heim nach Rendsburg zog. Nach meinem Förderschulabschluss habe ich für Zeitarbeitsfirmen gearbeitet und hier und da mal gejobbt – einen richtig festen Job aber nie gefunden. Denn leider war ich mit anderen Dingen beschäftigt. Womit? Zum Beispiel mit Scheiße bauen.

Mit Ladendiebstählen und Einbrüchen habe ich damals meine Sucht finanziert. Und musste deswegen in den Jugendarrest. Wie ich zu den Drogen kam? Im Heim fing ich mit dem Kiffen an, später kamen Ecstasy und LSD hinzu. Und noch später nahm ich Heroin und wurde davon abhängig. Davon bin ich nun aber schon seit über zehn Jahren weg! Ich bin auf ein Substitutionsmittel eingestellt – und damit geht es mir richtig gut.

Früher war ich für mehrere Jahre wohnungslos und schlief in Notunterkünften. Und für einige Zeit übernachtete ich sogar auf der Straße. Obdachlos zu sein schlaucht. Das geht auf die Psyche, weil man nie Privatsphäre hat! Und in den Notunterkünften macht man sich immer Sorgen – man weiß ja nie, mit wem man sich heute ein Doppelzimmer teilt.

So ein richtiges Zuhause – einen Ort, an dem ich zur Ruhe kommen kann – hatte ich eigentlich nie in meinem Leben. Doch seit Februar habe ich endlich eine eigene Wohnung in der Kieler Innenstadt, das ist wie ein Sechser im Lotto! Ein HEMPELS-Kunde hat den Kontakt zum Vermieter hergestellt und ein gutes Wort für mich eingelegt. Ein großes Dankeschön an die beiden für diese Chance! Ich hatte auch schon schwierige Phasen in meinem Leben, doch momentan läuft es echt gut.

Was ich mir für die Zukunft wünsche? Dass ich mich im Fitnessstudio anmelden kann. Sich auszupowern tut schließlich dem Körper und der Psyche gut. Auch deshalb ist mir meine HEMPELS-Tour durch Kiel so wichtig. Egal ob es kalt ist oder regnet!

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich/jährlich _____ Euro

☐ Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

☐ Überweisung auf das Konto: IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14; BIC: NOLADE21KIE

☐ Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

HEMPELS e. V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769

MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _
IBAN

_ _ _ _ _ _ _ _ _ | _ _ _
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:
HEMPELS e. V.,Schaßstraße 4, 24103 Kiel
E-Mail: abo@hempels-sh.de
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

SPENDEN MIT WENIGEN KLICKS!

Öffnen Sie Ihre Banking-App und scannen Sie diesen Code, dann müssen Sie nur noch einen Betrag festlegen – schon haben Sie HEMPELS mit Ihrer Spende geholfen.

HEMPELS

»Um das für mich Fehlende zu ergänzen«

Briefe an die Redaktion

Zu: »Die Gewalt nimmt zu! Wer setzt ihr Grenzen?« von Hans-Uwe Rehse; Nr. 359

»Auch Verbaltäter sanktionieren«

Lieber Pastor Rehse, ich war Lehrer für Erziehungsschwierige und als solcher erlaube ich mir, Ihren Artikel um das für mich Fehlende zu ergänzen. Mich hat es immer schon gestört, wenn nur die körperlichen Gewalttäter sanktioniert wurden, denn ich denke nicht nur die Zündschnüre sind kürzer geworden, sondern auch ihre Produzenten haben sich vermehrt. Ich hatte viele Schüler, und noch mehr Schülerinnen, die sich einen Spaß daraus machten, Mitschüler »hochzukochen«. Ihre oft verbal unterlegenen Opfer waren dann die Dummen, wenn sie aus Not handgreiflich wurden. Als ich begann, beide Seiten zu sanktionieren, nahm die Gewalt ab und ich machte mich, gerade bei meinen Kolleginnen, unbeliebt. Nun also mein Versuch der Übertragung auf Gesamtgesellschaftliches und den von Ihnen angeführten Fall: 1. Einführung des 9-Euro-Tickets führt zum Aufatmen vieler. 2. Erhöhung der Kosten auf 49 Euro – erster Frustschub, dem der zweite, die »Abonnementsregelung«, sofort folgt, die für viele, die nicht ein stetiges Einkommen haben, den Erwerb zum Risiko macht. Schließlich die neuerliche Preisrunde mit Ankündigung der Nächsten. Da also sind die Täter, die andere hochkochen bis diese handgreiflich reagieren. Nun muss ein Weg gefunden werden, auch die Verursacher mal zu sanktionieren. Wie das gesamtgesellschaftlich funktionieren soll, weiß ich leider auch nicht, ich habe jedenfalls beide Seiten zur Rechenschaft gezogen, die verbalen Täter und die haptisch reagierenden Hilflosen. Ich weiß nicht, wie man Politiker sanktionieren kann, aber es muss ein Weg gefunden werden, der sie die Folgen ihres Tuns ganz direkt fühlen lässt. Damit Sie wissen, was ich meine, eine konkrete Anekdote aus meinem Lehrerdasein: Ein Verbaltäter hat einen Mitschüler mit eingeschränkter kognitiver Intelligenz angestachelt, mit einem Stein nach mir zu werfen. Ich hatte damals noch gute Ohren und sanktionierte den Initiator, nicht den Handelnden, denn letzterer war nicht in der Lage, sein Tun zu bewerten, er war sozusagen durchgängig unzurechnungsfähig. Nun bin ich raus aus solchen Geschehnissen, lese HEMPELS, mache Deutschunterricht für die ohne Anspruch und hin und wieder mische ich mich ein. Hoffe nicht genervt zu haben!

JOACHIM KÜHNE; ERFDE

HIER KÖNNTE AUCH IHRE ANZEIGE STEHEN

Telefon (04 31) 67 44 94; anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS

31 Jahre Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins
HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94
Redaktion Georg Meggers (V.i.S.d.P.), Wolf Paarmann
redaktion@hempels-sh.de
Online-Redaktion Georg Meggers, Cara Salto, Carla Langer
Foto Holger Förster, Tilman Köneke, Jan Krützfeldt
Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Lariza Gruner, Alexander Hertz-Kleptow, Gerd Kleine-Bley, Angelina Mund, Hans-Uwe Rehse, Margit Waschull, Oliver Zemke
Layout Nadine Grünewald
Redesign 3G-GRAFIK, Uta Lange und Götz Lange
Anzeigen Vera Ulrich
anzeigen@hempels-sh.de
HEMPELS in Flensburg
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de
HEMPELS in Husum
nordfriesland@hempels-sh.de
HEMPELS in Lübeck
Wahmstraße 60, Tel.: (04 51) 400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de
HEMPELS im Internet
www.hempels-sh.de
Geschäftsführung Vera Ulrich
verwaltung@hempels-sh.de
Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz Regenberg
vorstand@hempels-sh.de
Verkäuferbetreuung Alexander Hertz-Kleptow
Vertrieb Cara Salto (Leitung), Elke Blanke, Bent Lukas, Detlef Riepe
HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76
Druck PerCom Vertriebsgesellschaft, Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld
Geschäftskonto HEMPELS
IBAN: DE43 2105 0170 1003 5790 40
BIC: NOLADE21KIE
Spendenkonto HEMPELS
IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14
BIC: NOLADE21KIE
Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474
HEMPELS – das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein – ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

Gottesdienst zum sicheren Wohnen

Am Sonntag, 5. Juli, laden HEMPELS e. V. und die Offene Kirche St. Nikolai in Kiel gemeinsam zu einem Gottesdienst ein. Mit dem Titel »Unter dem Feigenbaum – Die Vision vom sicheren Wohnen« stellen die Veranstalter die wachsende Wohnungslosigkeit in Kiel und Schleswig-Holstein in den Horizont der biblischen Vision eines sicheren Ortes für alle Menschen.

Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr in der Offenen Kirche St. Nikolai am Alten Markt. Mit dabei sind Innenministerin Magdalena Finke (CDU) und HEMPELS-Vorstand Jo Tein als Redner sowie Pastorin Maren Schmidt für die Liturgie. Musikalisch gestalten Üze Oldenburg und Organist Volkmar Zehner den Gottesdienst; der Chor »Einfach singen – ganz Mensch« unter Leitung von Jessika Graaf lädt zum gemeinsamen Singen ein. Im Anschluss erwartet alle Gäste ab 11 Uhr ein kostenloses Festmahl in der Kirche – herzlich willkommen sind alle, die dazustoßen möchten.

Zudem spielen »The LineWalkers – A Tribute to Johnny Cash« am Sonnabend, 11. Juli, ab 19.30 Uhr das Benefizkonzert »Cash goes Gospel« zugunsten von HEMPELS in der Offenen Kirche St. Nikolai. Unterstützt werden sie dabei vom Projektchor Kiel. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. **MGG**



Das älteste Gebäude der Landeshauptstadt: Die Offene Kirche St. Nikolai am Alten Markt.

Wir trauern um

WOLFGANG LACH

*** 06.05.1960 † 18.04.2026**

Wolfgang war Besucher und langjähriger Mitarbeiter im HEMPELS-Vereinscafé »Zum Sofa«.

Seine Familie und Freunde, die Besucherinnen und Besucher des Cafés »Zum Sofa« sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HEMPELS

Verkaufende in anderen Ländern

Rund 100 Straßenzeitungen gibt es auf der Welt. Wir lassen hier Verkäufer/innen zu Wort kommen. Jeffery McNeil ist Autor und Verkäufer von »Street Sense« aus Washington DC (USA).



Es ist Sonntagmorgen, als ich am FreshFarm-Bauernmarkt am Dupont Circle ankomme. Ich ziehe meine Weste an und überlege, wie ich meinen neuesten Artikel bewerben werde. Bevor der Markt öffnet, denke ich darüber nach, wo ich 2008 angefangen habe. Damals kostete »Street Sense« 25 Cent und wurde für einen Dollar verkauft. Ich war so pleite, dass ich mir die meisten Exemplare durch Schreiben und Hilfe bei der Verteilung verdiente. Kein »Street Sense«-Verkäufer beginnt seine Karriere in einer Limousine, sondern in einer Situation des Überlebenskampfes und der Verzweiflung. Ich glaube, ich habe das Schreiben gelernt, weil eine Veröffentlichung den Unterschied ausmachte zwischen dem Warten auf den Brot-Lieferwagen und dem Essen bei McDonald's. Glaubt mir, am Anfang stand niemand Schlange, um Zeitungen zu kaufen – es gab eine Zeit, da kam ich früh mit zehn Zeitungen auf den Bauernmarkt und hatte bei Ladenschluss noch sieben. Was mich am Laufen hielt, war die Weigerung aufzugeben und darauf zu achten, was die erfolgreicheren Verkäufer machen. »Street Sense« wird von Mensch zu Mensch verkauft. Was zählt, ist, etwas aufzubauen, das Bestand hat – Stammkunden, Vertrauen und eine treue Anhängerschaft.

MIT DANK AN JEFFERY MCNEIL (TEXT) UND »STREET SENSE«/INSP.NGO (FOTO)

			3		6			
	6			5			8	
	2	7	8	1	4	3	6	
		1		6		4		
6		4	1	3	7	2		8
		2		9		7		
	4	9	2	8	5	6	3	
	5			4			2	
			6		3			

Leicht

	4		3	8	5		1	
	1	6		4		5	3	
	9	2		7		1	5	
			9		3			
	7	4		6		9	8	
	2	1		9		3	7	
	6		2	3	8		9	

Schwer

© BERTRAM STEINSKY

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Mai 2026 / Nr. 360:

6	5	1	3	2	9	7	8	4
8	7	2	4	1	5	3	9	6
4	3	9	6	7	8	2	1	5
9	2	8	1	3	4	5	6	7
3	6	7	8	5	2	1	4	9
1	4	5	9	6	7	8	2	3
7	9	4	5	8	1	6	3	2
2	8	3	7	4	6	9	5	1
5	1	6	2	9	3	4	7	8

Leicht

2	9	6	5	4	1	8	3	7
7	1	8	6	9	3	2	5	4
4	3	5	2	8	7	6	9	1
1	8	7	9	2	5	4	6	3
5	4	3	8	7	6	1	2	9
6	2	9	3	1	4	7	8	5
9	5	1	4	6	2	3	7	8
8	6	4	7	3	9	5	1	2
3	7	2	1	5	8	9	4	6

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE





SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Weltmeesterschop – De grode Schangs



Football is use Leven, hett mal een düütsche Mannschop sungen. Wat'n Glück, dat de Footballers hüüttodaags nich mehr singen möönt, wenn se een Weltmeesterschop spelen wöönt. Liekers is de Satz ok hüüt noch wohr. För vele Minschen is Football dat Leven. Ik kiek mi ja ok geern mal so een Speel an. Nee, ik heff keen Vereen, de ik ünnerstütt. Dat is alleen dat Speel. Wenn de Spelers geern speelt un Spaaß hebbt, denn löppt dat. Denn is mal de een vörn und mal de annere. So is dat een spannen Speel. Opletzt is dat eendoont, keen winnen deit. Tomindst mehrsttiets. Ik weet, Football is mehr as Frietiet un Ünnerholen. För de Spelers, de Trainers un all de Lüüd, de noch dorto höört, is dat de Beroop. Un de seggt wiss nich, eendoont keen winnen deit. Hauptsaak, dat Speel is goot antokieken un wi hebbt Spaaß.

Vele junge Lüüd dröömt vun een Leven as Footballspeler. In Düütschland gifft dat bit to 2000 Footballspelers vun Beroop. Wi seht de beröhmte Spelers un ses Millionen. Man för de mehrsten Footballspelers, ok bi de Fruenslüüd, blifft dat een grode Droom. De verdeent nich noog un möönt noch een annere Arbeit maken.

Un nu wöönt disse Spelers, de Mannslüüd, rutfinnen, wat för een Land de beste Mannschop hett. Keen sik veer Johr lang Weltmeester nömen dörf. Dat bringt veel för dat Ansehn un för de Geldbüdel. Dorbisien un sik op de Weltbühn wiesen is nich blots een Droom, dat is de Schangs in dien Leven as Speler, de gröttste Schangs för dien Loopbahn. Dat kümmt wohrschienlich nich werr.

Denn freut wi us doch för all de junge Lüüd, de disse Schangs op de Weltbühn kriegt. So eenfach is dat denn doch nich. Utricht warrd de Weltmeesterschop vun de FIFA, de Welt Football Verbund. De Organisatschoon, de vun vele Lüüd kritiseert warrd vunwegen de Fründschop un Neegde to undemokraatsch Regeren. Bi de FIFA regeert blots noch dat Geld, heet dat denn.

Bi de letzt Weltmeesterschop heff ik ok so dacht un mi nich een Speel ankeken. Hett nich wehdaan! Un ditmal? Lust heff ik nich. Weltmeesterschop in Trumpland, de unseker Situatschoon in Mexiko un babento dat Opföhren vun de FIFA. Een grode Boykott vör de Feernsehers kunn villicht dat Verholen vun de Sponsers ut de Weertschop ännern. Keen sik de Footballspelen nich ankiekt, de kiekt sik de Reklaam ok nich an. Man ik kann all de junge Spelers verstahn, de sik freut, dat se dorbi sien dörft.

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCHE UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste
Triflex-Beschichtungen

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de

Herzlich Willkommen ...

...bei Ihrem Getränkefachgroßhändler im Norden

Ollis Getränke Service OHG

Wir beliefern:
Privatkunden
Gewerbe- & Industriekunden
Gastronomie
Veranstaltungen
Events & Messen

gesponsert bei Wittenseer Quelle
Aus Liebe zum Norden.

GAARDENER APOTHEKE

Apotheker Jochen Kümmerle
Karlstal 33 · 24143 Kiel
Tel. 04 31/73 22 52 · Fax 77 52 00

„Wir schnacken sozial!“

DU SUCHST EINEN JOB MIT SINN?

Dann bewirb dich bei uns oder unseren rund 500 Mitgliedern in ganz Schleswig-Holstein!

DER PARITÄTISCHE
Schleswig-Holstein



Der Knaller für Kleinunternehmen & Existenzgründer

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft | Tel. 0431 26092211

OBOLUS

SOZIALLÄDEN IN KIEL

Wir wünschen einen schönen Sommer



Filiale Zentrum
Sophienblatt 64a
Mo-Fr: 9:00 - 18:00
Tel. 0431-71034012

Filiale Dietrichsdorf
Heikendorfer Weg 47
Mo-Fr: 9:00 - 16:00
Tel. 0431-600539711

Filiale Gaarden
Johannesstraße 48
Mo-Fr: 9:00 - 18:00
Tel. 0431-600538411

Kontakt:
info@obolus-kiel.de
Insta:
obolus_sozialladen_kiel

Ein Projekt von: faw jobcenter.kiel